

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Ami Stuttgart Nr. 10066
Stromkonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontursfällen oder bei Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloß hinsichtlich

Bezugspreise: In der Stadt 5,00, durch Boten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatl. RM. 1,80 einschließlich 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 14spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gebühr 5 Pfg., Zeit 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

© H. C. H. S. A. Nr. 33

Rote Internationale der Neutralitätsverlezer

Auch französische Granaten für die spanischen Marxisten — Sowjetrußen tarnen sich nicht mehr

el. Paris, 20. August.

Immer offener tritt die Rote Einheitsinternationale der Neutralitätsverlezer auf. In Barcelona wurde bekanntlich ein Kurzwellenfender von den Moskauer Kommunisten eingerichtet, der auch von Moskauern bedient wird und sich jetzt ganz offen als „Sender der antifaschistischen Miliz in Barcelona“ bezeichnet. Da er natürlich kein international bekanntes Rufzeichen besaß, hat man großzügig die Bezeichnung eines afrikanischen Kurzwellenfenders entliehen.

Auch die englischen Marxisten lassen die Lärnung fallen. Nach dem arbeiterparteilichen „Daily Herald“ haben der stellvertretende Führer der parlamentarischen Labour-Fraktion, Greenwood, und der Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses, Sir Walter Citrine, dem Außenminister Eden gegenüber es bedauert, daß die von Großbritannien verfolgte Neutralitätspolitik eine Unterstützung der spanischen Regierung verhindere. Der Gewerkschaftskongress gibt weiter zu, daß 4000 Pfund Sterling für Arzneymittel für die Regierungskräfte abgefordert wurden, ebenso Lebensmittel, Zigaretten und Tabak. Die englische Transportarbeitergewerkschaft hat den spanischen Gewerkschaften 1000 Pfund Sterling gestiftet und eine Kriegssammlung angekündigt.

Die französischen Neutralitätsverlezer weiten sich immer mehr aus. Für Freitag ist der Verwaltungsausschuß der französischen Gewerkschaften zur Erörterung einer Unterstützung der spanischen Marxisten einberufen worden. Man will die Regierung auffordern, die Ausfuhrverbote nach Spanien bis zur Unterzeichnung des Neutralitätsabkommens durch das Deutsche Reich und Italien aufzuheben. „Action Française“ berichtet, daß mindestens zwölf französische Flieger mit einem Monatsgehalt von 25 000 Franken von spanischer Posthalter in Paris angeworben wurden. Aus Barcelona berichtet die Londoner „Times“, daß dort aus Paris 100 Ausländer als Freiwillige für die roten Milizen eingetroffen sind.

Der Generalsekretär der französischen marxistischen Gewerkschaften, Jouhaux, ließ sich im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ erneut für die Lieferung von Kriegsmaterial an die spanische Linkregierung ein und erklärt, daß die Bewegung des Generals Franco nur eine Episode des allgemeinen Kampfes zwischen Faschismus und Nationalismus auf der einen und dem demokratischen (?) Regime auf der anderen Seite sei. Inzwischen gehen die Sammlungen der Gewerkschaften für Spanien weiter. Die kommunistische „Humanité“ fordert sogar zu Sammlungen für Flugzeuge und Munition auf und nach einem von der „Action Française“ veröffentlichten Frachtbrief sind tatsächlich bereits Granaten nach Spanien abgegangen. In Hendaye wird ein spanischer sozialistischer Abgeordneter ganz offen Freiwillige für die roten Milizen. Andere Blätter berichten sogar von dem Transport spanischer roter Milizen in Uniform und Wasser über französisches Gebiet. Die angebliche Neutralität der französischen Regierung kommt durch diese Meldungen in ein sehr schlechtes Licht.

Schutz mit allen Mitteln!

Deutsche Vorstellungen in Madrid

Berlin, 20. August.

Sofort nach dem Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Kamerun“, der weit außerhalb der Dreimeilenzone von spanischen Regierungskriegsschiffen angehalten und durchsucht wurde, obwohl der Dampfer keinerlei Kriegsmaterial an Bord hatte und seine Papiere vollständig in Ordnung waren, hat die deutsche Regierung ihrem Geschäftsträger in Madrid dringlich Weisung gegeben, unverzüglich in schärfster Form gegen das völ-

kerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten. Zugleich ist er angewiesen worden, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Übergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Der von den roten Freibeutern provozierte Zwischenfall hat im ganzen Deutschen Reich helle Empörung ausgelöst, die ihren Widerhall auch in der römischen Presse findet. Der „Levere“ überschreibt seinen Bericht: „Seeräuberei-Verhalten der Madrider Marine“. Auch der halbamtliche „Giornale d'Italia“ hebt die Vergewaltigung des internationalen Rechtes durch die marxistischen Piraten hervor.

In Paris befürchtet man eine entscheidende Beeinflussung der Stellung des Deutschen Reiches zum Neutralitätsvorschlag. „Jour“ zeigt sich bestürzt darüber, daß durch den Zwischenfall alles bisher Erreichte wieder in Frage gestellt werden könnte und betont, daß Frankreich sich keine Fehler mehr gefallen darf.

An den Chef der spanischen Regierungskräfte

Der Befehlshaber der Linienfahrzeuge, dem die zur Hilfeleistung in spanische Gewässer entsandten deutschen Seestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungskräfte auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun“ folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Balde“ beigelegt ist, hat Kreuzer „Libertad“ Mittwoch nachmittag den Dampfer „Kamerun“ außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschossen, ins Kielwasser geworfen und ihn durch bewaffnete Soldaten untersuchen lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht freier Schifffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewaltakte zu dulden. Ich habe meine Seestreitkräfte angewiesen, jedem unberechtigten Gewaltakt ihrer Schiffe mit Gewalt entgegenzutreten.“

Unter Führung des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm auf Kreuzer „Rürnberg“, sind am 20. August aus Kiel und Wilhelmshaven zur Abhilfe der bisher in Spanien befindlichen Seestreitkräfte ausgelaufen: Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, die Kreuzer „Rürnberg“ und „Leipzig“, die 4. Torpedobootflottille mit den Torpedobooten „Greif“ und „Halle“ und von der 3. Torpedobootflottille die Torpedoboote „Jaguar“ und „Wolf“.

Großangriff auf San Sebastian und Jun

Paris, 20. August.

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ sind in San Sebastian und Jun seit Mittwoch vormittag heftige Straßenkämpfe im Gange. Die Marxisten sollen fluchtartig die Verteidigungsstellungen außerhalb der Stadtgrenze San Sebastians geräumt haben, um sich unter dem Deckungsfeuer eines kleinen, in einem Nebenarm des Bidasoa-Flusses liegenden Torpedobootes unter Hinterlassung zahlreicher Toten nach der Strandpromenade zurückzuziehen. Von der Landseite her werde San Sebastian an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig von den Truppen der Nationalisten angegriffen, deren Vorhut bereits in den Straßen der Vororte mit dem Feind Fühlung habe. Die Hauptstraßenzüge haben die Marxisten verbarrikadiert. Ein Regiment der spanischen

Fremdenlegion sei zur Verstärkung an die Front von San Sebastian abgefordert worden. Andererseits haben auch die Marxisten aus Jun Zug in Stärke von etwa 1000 Mann erhalten.

Bolschewismus in Katalanien

Paris, 20. August.

Die katalanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Wirtschaft Katalaniens auf eine völlig neue Grundlage gestellt wird. Die einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung sehen u. a. die Errichtung eines Außenhandelsmonopols vor, um einen schädigenden Einfluß von außen auf die neue Wirtschaftsform zu vermeiden. Besonders wichtig ist ferner die Bestimmung, durch die die großen landwirtschaftlichen Güter kollektivisiert und durch die Landarbeitersyndikate mit Unterstützung der Regierung bewirtschaftet werden sollen. Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe sollen zwangsweise zu Syndikaten zusammengefaßt werden. Das Wirtschaftsbüro ordnet weiter die Vergesellschaftung der großen Industriebetriebe, der öffentlichen Unternehmungen und Transportgesellschaften an. Eine weitere Verordnung sieht die Beschlagnahme und Vergesellschaftung aller von ihren Eigentümern verlassenen Betriebe vor. Die Unternehmungen, die ihren privatwirtschaftlichen Charakter beibehalten dürfen, sollen der Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellt werden.

San Sebastian vor dem Fall?

Paris, 20. August.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Matin“ aus Hendaye haben die baskischen Separatisten, sowohl Bürger als auch Bauern nach dem Ultimatum der Nationalisten am Mittwochabend einen weiteren Widerstand für verwehrt gehalten. Die marxistischen Ausschüsse jedoch haben sich für Fortsetzung des Kampfes bis zum letzten Mann entschieden. Unter den Drohungen der Nationalisten hätten dann die baskischen Nationalisten wieder ihre Kampfstellungen bezogen.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar rechnet General Franco damit, daß San Sebastian in den nächsten Tagen in die Hände der nationalistischen Truppen fallen wird. Nach der Eroberung San Sebastians würden die zur Zeit an der Nordküste befristeten Kriegsschiffe frei werden. Sie könnten dann nach Süden gebracht werden, um den Angriff der Nationalisten auf Malaga von See aus zu unterstützen. Die Madrider Regierung hat weitere Truppen entsandt, um den Vormarsch der Streitkräfte des Generals Franco gegen die Hauptstadt von Süden her aufzuhalten. Die aus Malaga vordringenden Truppen des nationalistischen Generals Barcia wurden zwischen Almogía (16 Kilometer nordwestlich von Malaga) und Villanueva, 32 Kilometer nordöstlich von Malaga) durch einen marxistischen Fliegerangriff und Landminen vorübergehend aufgehalten.

Wie „Havas“ aus Cadix meldet, soll ein Flugzeug der Nationalisten am Mittwochabend ein Unterseeboot der Regierungskräfte versenkt haben.

Der Sender von la Cornua teilt mit, daß die Abkürzung von San Sebastian nach Westen bereits gelungen sei. Der Sender von Palma de Mallorca berichtet, daß ein von drei Schiffen der Marxisten verankerter Angriff auf den Hafen und die Stadt fehlgeschlagen und die Angreifer völlig vernichtet worden seien. Sie hätten über 1000 Tote gehabt. Die Schiffe hätten die Flucht ergriffen und seien in Richtung Barcelona abgefahren. Aus Valladolid kommt die Meldung, daß es dort den nationalen Truppen gelungen sei, drei Flugzeuge der Marxisten, zwei dreimotorige Bombenmaschinen und eine Jagdmaschine, zur Landung zu zwingen. Die

Apparate werden nach Wiederherstellung den weißen Flugkräften eingelebert. Sevilla meldet, daß die Truppentransporte von Marokko nach Südspanien mit sechs dreimotorigen Flugzeugen täglich regelmäßig durchgeführt würden.

Weitere Enthüllungen im Moskauer Prozeß

Kamenew belächelt Bucharin, Tomski, Rykow und Sokolnikow

Moskau, 20. August.

Die Mittwochabendführung des Prozesses gegen Sinowjew und Genossen brachte einige aufsehenerregende Mitteilungen. Von den Angeklagten wurde zunächst Dreizer benommen, der, wie übrigens auch Kaidinow, früher hohe Posten in der Roten Armee bekleidet hat, was sich im Verlauf des Verhörs herausstellte. Daraus läßt sich schließen, daß die Angeklagten immerhin auch in der Roten Armee Verbindungen besaßen. Aufsehen erregte die Mitteilung des Angeklagten Reingold, daß die Sinowjew-Gruppe im Jahre 1932 auch Verbindungen zur ehemaligen Rechtsopposition (Bucharin, Tomski, Rykow) aufgenommen und diese in ihre geplanten Anschläge eingeweiht habe. Weiterhin sagte Reingold aus, daß zwischen der Terroristengruppe Sinowjew und dem früheren Volkskommissar des Finanzwesens, Sokolnikow, der dann bis 1935 den Posten des stellvertretenden Außenkommissars bekleidete, enge Beziehungen bestanden haben. Sokolnikow ist, wie jetzt bekannt wird, bereits verhaftet.

Desgleichen blieb es Reingold vorbehalten, das Geheimnis, das bis jetzt über den jüngst erfolgten Entlassung der Direktoren der Sowjetrussischen Staatsbank lag, zu lüften. Der Vizedirektor der Staatsbank, Artus, habe, so sagte Reingold aus, im Jahre 1929 versucht, auf Kamenew's Wunsch und auf sein Betreiben Mittel für die revolutionäre Tätigkeit der Sinowjew-Gruppe im Ausland anzulegen. Wie nunmehr feststeht, hat diese Beschuldigung die Entlassung und Verhaftung der Direktoren der Staatsbank vor wenigen Wochen zur Folge gehabt. Schließlich wußte Reingold noch interessante Mitteilungen darüber zu machen, wie die angeblichen Verschwörer nach errungenem „Sieg“ die führenden Posten in Partei und Staat unter sich verteilen wollten. Sinowjew habe sich die Führung der bolschewistischen Partei vorbehalten, Kamenew den Vorschlag im Rat der Volkskommissare, während Balasew als aktivem Organisator der geplanten Terrorakte die Leitung der G.P.U. übertragen werden sollte.

Mit diesen Aussagen, die die übrigen Mitangeklagten bestätigen, rückt der gesamte Prozeß, dessen innerpolitische Folgen immer unübersehbarer werden, in ein noch interessanteres Licht. Der Angeklagte Reingold sagte im weiteren Verlauf des Verhörs aus, daß auch der gegenwärtige stellvertretende Volkskommissar für Schwerindustrie, Hjatafow, und Serobrowski, der früher im Transportwesen an leitender Stelle stand (beides frühere Trotskyisten), in Beziehungen zur Sinowjewgruppe standen und von Sinowjew selbst als „zuverlässige Leute“, an die man sich „ebenfalls bei der Vorbereitung von Terrorakten heranzumachen müßte“, bezeichnet worden seien.

Der Angeklagte Pidel gelang Einzelheiten über einen geplanten Anschlag auf Stalin am 9. Oktober 1932 und im Juli 1934 und machte interessante Mitteilungen über eine angebliche Militärverschwörung trocknistischer gesinnter Kreise in der Roten Armee, wo 1934 Zellen für trocknistische Agitation bestanden hätten.

Moskau, 20. August.

Die Vormittagsführung im Prozeß gegen Sinowjew und Genossen am Donnerstag brachte wiederum interessante Enthüllungen. Der Hauptangeklagte Kamenew kam erneut auf Verbindungen der Sinowjew-Trotsky-Organisation mit Angehörigen der früheren Rechtsopposition zu sprechen. Solche Verbindungen hätten bestanden mit dem gegenwärtigen Chefredakteur der „Iswestija“



und früheren einflussreichen Mitglied des Politbüros, Bucharin, ferner mit dem ehemaligen Leiter der Sowjetgewerkschaften und bisherigen Leiter der Vereinigten Staatsverleger, Tomski, sowie mit dem jetzigen Post- und Telegraphenkommissar Rykow, dem früheren Vorsitzenden des Volkskommissariats. Diese Vertreter der früheren Rechtsopposition seien über die terroristischen Absichten der Sinowjewgruppe im Jahre 1934 unterrichtet gewesen. Sie hätten ihre Hoffnungen, wieder zur Macht zu gelangen, auf dem Erfolg der beschlossenen Anschläge gegen Stalin und die übrigen Parteispitzen aufgedeckt. Man vermutet, daß die genannten Personen zur Verantwortung gezogen werden. Besonders belastend waren die Aussagen Kamenevs gegen den früheren Volkskommissar für Finanzen und stellvertretenden Außenkommissar Stojkoffilow. Kamenev gab den „dretterischen Charakter“ der Tätigkeit seiner Gruppe nicht zu, sondern betonte, daß ihm und Sinowjew, die unrechtmäßig von der Macht abgedrängt worden seien, jedes Mittel brauchbar erschienen sei, um wieder an die Macht zu kommen. Im übrigen wies Kamenev darauf hin, daß seine Gruppe stets sicher gewesen sei, im Einvernehmen mit dem im Ausland weilenden Trotski zu handeln, da dieser immer die Ansicht vertreten habe, daß die „blutige Konzentrierung der Macht in den Händen Stalins für Sowjetrußland verderblich sei“.

So oft Kamenev versuchte, über die ideologischen Motive seiner Tätigkeit zu sprechen, wurde er vom Gerichtspräsidenten oder dem Staatsanwalt unterbrochen bzw. nach anderen Dingen gefragt.

Im weiteren Verlauf der Vormittags-Session im Moskauer Prozeß wurde Sinowjew verhört. Er machte ausführliche Aussagen über die Vorgeschichte der „gegenrevolutionären Tätigkeit“ seiner Gruppe, wobei er oft mit theatralischer Pose und häufig zum Publikum gewandt sprach. Im wesentlichen bestätigten seine Aussagen die Feststellungen der Anklageschrift. Im Laufe des Sinowjew-Berichts kam zum erstenmal auch Woiße Surze zu Wort, der nach der Anklageschrift Terrorakte auf Veranlassung einer fremden Stelle geplant haben soll. Die Etichhaltigkeit dieser Anklage wurde dadurch nicht gerade bekräftigt, daß sich bei seinen Ausführungen herausstellte, daß Surze mit dem berühmten Emil Alexander identisch ist, der früher die Abteilung für Agitation und Propaganda im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Deutschland leitete!

Der Gesamteindruck der bisherigen Verhandlung geht dahin, daß sich der Umfang dieses Prozesses bedeutend weiter erstreckt als zunächst anzunehmen war und daß die Parteispitzen bei dieser Gelegenheit mit allen Resten früherer Oppositionen und allen vermittelbaren Feinden des gegenwärtigen Regimes „aufzuräumen“ werden.

Der rote Massenmord in Spanien

Lissabon, 20. August.

Nach Informationen aus guter Quelle wird die Lage in Madrid durch folgende Tatsachen charakterisiert: In den vier Madrider Gefängnissen befinden sich 6000 Gefangene, davon im Carcel Modelo etwa 3000, im Gefängnis San Antonio 1146. In Madrid und nächster Umgebung wurden bisher von den Roten 6900 Personen umgebracht. Davon wurden in der Casa del Campo, dem unmittelbar vor den Toren Madrids gelegenen früheren Wildpark des Königs, 1400 erschossen und dort zum Teil auch gleich eingescharrt. Die Erschlagungen werden von der marxistisch-kommunistischen Gewerkschaft UGT, und der anarchistisch-spartakistischen CNT, vorgenommen.

Das Pariser „Excelsior“ gibt in seinem Bericht aus Madrid die Zahl der Opfer des spanischen Bürgerkriegs im Verlaufe der letzten vier Wochen mit rund 55 000 Mann an. Die Zahl der Witwen belaufe sich auf etwa 25 000 und die der Waisen auf 60 000.

„Figaro“ will wissen, daß der diplomatische Vertreter eines großen südamerikanischen Staates, der in Jaraúz bereits zahlreiche durch Anarchisten zum Tode verurteilt habe, mit verschiedenen Diplomaten in Verbände Besprechungen gehabt habe, mit dem Ziel, die Geiselnorde in San Sebastian zu verhindern. Dasselbe Blatt erklärt zu den katalanischen Selbstständigkeitsbestrebungen, daß der von der Madrider Regierung neu ernannte Botschafter in London die englische Regierung davon unterrichtet habe, daß im Falle eines Sieges der Nationalisten in Madrid die Ausrückung der Unabhängigkeit Kataloniens nicht die einzige Maßnahme bleiben werde, die die Marxisten planten, sondern daß auch die Bakaren ihre Unabhängigkeit im Rahmen eines „Bundes spanischer Republiken“ auszurufen wollten.

Chefredakteur der Moskauer „Pravda“ in Madrid

Der Chefredakteur der Moskauer Zeitung „Pravda“ ist in Madrid eingetroffen. Er hatte noch am gleichen Tage dem Ministerpräsidenten Giral einen Besuch ab. Giral sprach dem Chefredakteur Koldzow gegenüber seine Genugtuung über die zahlreichen Freundschaftsbeweise von sowjetrussischer Seite aus. Koldzow hat vor seinem Eintreffen in Madrid Barcelona sowie den Frontabschnitt Saragossa-Puesca besucht.

Während der Messe erschossen

Times Blatt gibt in einer Meldung von der spanisch-französischen Grenze den Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen wieder, wonach in Tarragona national gesinnte Leute systematisch nach oberflächlicher Prüfung durch einen Revolutionsausschuß hingerichtet werden. Ihre Leichen würden in den Straßengraben geworfen und später mit Kraftwagen abgefahren. In Tarragona nördlich von Barcelona wurden nach einer Meldung der „Daily Mail“ drei Kommen während einer Messe von Kommunisten aus der Kirche geschleppt und „als Beispiel für andere“ erschossen. Die in Barcelona erscheinende kommunistische Zeitung „Solidaridad Obrera“ hat einen Artikel veröffentlicht, in dem unverhüllt die Erschießung aller Bischöfe und Kardinals und die Enteignung des kirchlichen Eigentums gefordert wird.

Auflösung von religiösen Orden

Aus Madrid wird der Erlass einer Ver-
fügung gemeldet, derzufolge sämtliche religiösen Ordensgesellschaften in Spanien aufgelöst werden, die sich irgendwie der Begünstigung der Militärtruppe schuldig gemacht hätten. Dieses Dekret dürfte insofern überholt sein, als in Wirklichkeit in dem noch der spanischen Linkregierung unterstehenden Gebiet schon seit Wochen alle Klöster geschlossen seien.

Kommunisten rechnen mit langer Kriegsdauer

Aus den Meldungen, die die Madrider Regierung über ihre Sender verbreiten läßt, ist ein Manifest bemerkenswert, das im Madrider Rundfunk von der berichtigten kom-

munistischen Abgeordneten Pasionaria verlesen wurde. Darin wird von kommunistischer Seite dazu aufgefordert, sich auf eine lange Dauer des Krieges vorzubereiten. Die Zivilindustrie müsse in eine Kriegsindustrie umgewandelt werden. Nach einer theoretischen Verbeugung vor dem Grundged der religiösen Freiheit heißt es dann sehr bezeichnend, man müsse diejenigen „ausmerzen“, welche Klöster und Kirchen zu Verschwörungs- und Spionagezentralen machen.

Das Madrider Kriegsministerium verbreitet einen Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Kampfes. Die Regierung rühmt sich darin ihrer Erfolge und behauptet, die Nationalisten seien dort, wo sie noch Einfluß hätten, „umzingelt“ und moralisch geschwächt, „da die Bevölkerung gegen sie Stellung nehme“. Gleichzeitig behauptet die Regierung, daß sie nur die „strenge Wahrheit“ über den Stand der militärischen Operation verzeite, da sie „ihres Sieges sicher“ sei.

Die Presse veröffentlicht eine Liste der in den letzten vier Wochen ums Leben gekommenen Generale. Danach sind zwei durch Unfall getötet worden, drei auf Grund von Gerichtsurteilen hingerichtet worden, sechs im Kampf gefallen oder wurden nach Waffenstreckung erschossen. 18 Generale befinden sich zur Zeit in marxistischer Gefangenschaft, davon allein zwölf in Madrid. Vor dem Sondergericht sind zur Zeit 273 Verfahren anhängig. Madrider Zeitungen veröffentlichen täglich lange Listen über die Beschlagnahme von Privatbesitz. Das sogenannte staatliche Institut für Agrarreform hat zahlreiche Grundbesitzer sowie Grund und Boden im Umfang von vielen tausend Hektar enteignet.

Groß-Rüstungen für die Weltrevolution

Eilige Kasernenbauten im westlichen Rußland - Sowjetrussische Luftwaffe in Wäldern so stark wie die aller übrigen Staaten

Aus Sowjetrußland wird eine fieberhafte Tätigkeit zum Aufbau der Roten Armee gemeldet. Vor zehn Tagen hat die Sowjetregierung das Einberufungsalter von 21 Jahren auf 19 Jahre herabgesetzt; diese Einberufung von zwei Jahrgängen vergrößert die Rote Armee von 1,3 Millionen auf 2 Millionen Mann. Im Herbst dieses Jahres werden rund eine Million Rekruten ausgehoben, für deren Unterbringung beziehungsweise gerade in den Gebieten westlich von Moskau, also an der europäischen Grenze der Sowjetunion eilige Vorbereitungen getroffen werden. Zahlreiche größere Barackenlager werden errichtet, weil es an Kasernen fehlt. Allein in Leningrad werden in den nächsten Wochen vier neue Regimenter aufgestellt.

Man kann daraus errechnen, daß die Reformationen zum allergrößten Teile dazu bestimmt sind, den politischen Wandern der Komintern in Europa, die sich gegenwärtig im Spanien so fürchterlich blutig auswirken, nachdrück zu verleihen.

Die parteiamtliche „Pravda“ erklärt ganz offen, daß die Rote Armee heute schon eine Macht darstellt, die jede Kriegsmacht der Welt übertrifft. Tatsächlich ist die von Kriegsminister Woroschilow geforderte Militarisierung der Rote Armee außerordentlich weit fortgeschritten. Dank der durchgeführten Heeresreform besteht die Rote Armee zu fast vier Fünfteln aus langdienenden Soldaten. In längstens vier Jahren ist ein tatsächlicher Heeresstand von zwei Millionen Mann erreicht, zu denen noch fast elf Millionen ausgebildete Reservisten kommen, nicht gerechnet die zahlreichen Sowjetbürger beiderlei Geschlechts, die von den Osoaviachim ausgebildet wurden. Diese Organisation mit einer Stärke von mehr als 13 Millionen Mann, die 1500 Fliegerschulen, 72 Offizierschulen, 2500 Kavallerieverbände usw. besitzt, hat im Laufe der letzten drei Jahre 700 000 Schützen, 500 000 Gasabwehrleute, 550 000 Fallschirmabstürmer, 900 000 Fahrer, 140 000 Gleichsetzer usw. ausgebildet.

Die sowjetrussischen Militärausgaben von 14,7 Milliarden Rubel entsprechen dem gesamten französischen Staatshaushalt. Erst kürzlich rühmte sich die Sowjetpresse, daß die Rote Armee auf dem Gebiete der Motorisierung alle anderen Armeen weit hinter sich gelassen hat. Sie verfügt heute über mindestens 4700 einfarbereite Flugzeuge, 8000 Kampfwagen, 7000 Geschütze aller Kaliber, 800 Minenwerfer und 32 000 leichte und schwere Maschinengewehre. Hand in Hand mit der Vermehrung der Mannschaftenbestände und der Ausrüstung ist deren Verdollkommnung gegangen.

Bei der Heeresvermehrung soll die sowjetrussische Luftwaffe den stärksten Anteil erhalten. Schon jetzt ist die Flugzeugherzeugung dieses Jahres um 72 v. H. höher als die gesamte Jahresherzeugung 1935, so daß die russische Luftwaffe in absehbarer Zeit so stark wie die aller übrigen Staaten zusammen sein dürfte. Am Dienstag fand in der ganzen Sowjetunion ein sogenannter „Tag der Aviation“ statt, der ausschließlich im Zeichen der militärischen Rüstungen stand. Er war ausgefüllt mit einer gewaltigen Demonstration der kriegsgerüsteten Macht der Sowjetluftwaffe. Den Flugvorführungen in Moskau wohnte auch eine Abordnung fran-

zösischer Flugzeugindustrieller und Konstrukteure bei, die sich sehr lobend ausgesprochen haben. Von der Presse wurde an diesem Tage auf die Notwendigkeit neuer Rüstungen hingewiesen.

Begründet werden diese Rüstungen vor der sowjetrussischen Öffentlichkeit damit, daß die Rote Armee „den Frieden der Welt gegen die faschistischen Aggressoren zu verteidigen“ hätte. Daß diese Phrase so verlogen ist wie alles, was in Moskau amtlich erklärt wird, ist weiter kein Geheimnis. Die Ereignisse in Spanien sprechen eine deutliche Sprache. Die Sowjetmacht haben die Weltrevolution, die seit zwei Jahrzehnten verprochen wird, nun endlich in Gang zu bringen. Mit sowjetrussischem Gold hat die spanische Volksfront ihren Wahlsieg im Februar errungen. Seither wurden die spanischen Kommunisten von Sowjetrußland bewaffnet und wäre die Erhebung der spanischen Nationalisten nicht gekommen, so wäre die Errichtung eines Sowjet-Spaniens nur die Frage kurzer Zeit gewesen. In Frankreich zeigt es sich immer deutlicher, daß die Komintern diejenige ist, die die Volksfrontregierung beherrscht. In Belgien werden die Zerklüftungsversuche in der Armee mit Hochdruck betrieben und in den Niederlanden zeigen sich die Kommunisten nicht weniger eifrig.

Auch in Griechenland sollte die Fackel des Aufsturus entzündet werden. General Metaxas hat sie dort allerdings sofort ausgegraben, ehe sie zu brennen begann. In der Tschecoslowakei genießen die Agenten der Komintern weitestgehendes Gastrecht, da sie in Gestalt von Stabsoffizieren und Ingenieuren der Roten Armee offiziell eingeladene Gäste sind. Ueber die ganze Welt spinnet der Arznel das Netz, das die jüdische Welt Herrschaft sicherstellen soll.

Das nationalsozialistische Deutschland ist gegenwärtig in Mitteleuropa das sicherste Bollwerk gegen die Gefahr, die von Moskau her droht. Die historischen Entschlüsse des Führers vom 16. März 1935 und 7. März 1936 haben das Reichsgebiet unter den Schutz einer starken Wehrmacht gestellt. Die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes, das den marxistischen Blutwahnstau endgültig abgetan hat, bürgt dafür, daß den Weltrevolutionsplänen der Sowjetunion ein festes Bollwerk entgegensteht. Angesichts der Gefahr, die aber ganz Europa droht, wird es nun höchste Zeit, daß auch die Regierungen der anderen Staaten die Drohung erkennen, die darin liegt, daß eine Rote Armee, die ebenso stark ist, wie alle übrigen Armeen Europas zusammen, bereit steht, den Aufbruch und das Chaos, das die Agenten der Komintern anzetteln wollen, zu unterstützen. Sowjetrußlands gewaltige Rüstungen sind Angriffsrüstungen; auf der Tagung des zentralen Volkswirtschaftsausschusses hat Marschall Tschuchatschew dieses Axioms der kommunistischen Weltrevolution mit den Worten zur Verfügung gestellt: „Wir können jetzt, wenn die Regierung es will, auf jedem beliebigen Platz eine kampfbereite, ausgerüstete Macht aufstellen, und die Kampfbereitschaft der Roten Armee ist größer als die jeder anderen Armee.“

Unberührt ist noch niemals eine Drohung gegen die ganze zivilisierte Welt ausgesprochen worden. Hoffen wir, daß die übrigen Staaten Europas ihre Gefährlichkeit genau so erkennen, wie wir sie erkannt haben und ihr genau so zu begegnen bereit sind, wie wir es sind.

Württemberg Ein Unmensch stieß die Geliebte aus dem Zug

Die Piktore hat verjagt - Zwei Fälle von Nordwürttemberg Stuttgart, 20. August.

In den letzten Tagen ist die Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums in zwei Fällen von Nordwürttemberg tätig gewesen. Am Sonntag, dem 16. August, um 4 1/2 Uhr, brachten, wie schon kurz berichtet, Arbeiter des Städt. Elektrizitätswerks, die sich mit ihrem Kraftwagen auf einer Dienstfahrt befinden hatten, ein 20 Jahre altes Mädchen auf die Wache des 4. Polizeireviere. Das Mädchen war ohne Schuhe, hatte zertrümmerte Strümpfe, an beiden Händen blutende Verletzungen und solche an der linken Hand und im Gesicht. Die Arbeiter hatten das Mädchen auf der Straße in der Nähe der Dachswaldwirthschaft ausgesunden. Die Verletzte gab den Polizeibeamten an, sie sei am Abend zuvor, vermutlich von ihrem Bräutigam, aus dem fahrenden Zug hinausgeschleudert worden, könne sich aber im Augenblick an Einzelheiten nicht erinnern. Das Mädchen wurde hierauf in das Marienhospital eingeliefert und von der Revierwache die Kriminalpolizei benachrichtigt.

In den frühen Morgenstunden wurde dann sofort der Bräutigam des Mädchens, der 20 Jahre alte Hoss Santl, wohnhaft Böheimstraße 55, hier, festgenommen. Nach anfänglichem Weigern hat Santl folgendes Geständnis abgelegt:

Santl unterhielt mit dem Mädchen seit einiger Zeit ein einseitig gemeinotes Verhältnisse. Als das Mädchen dem Santl vor einiger Zeit mitteilte, sie fühle sich schwanger und auf baldige öffentliche Verlobung dränge, sah Santl den Entschluß, sich seiner Geliebten zu entledigen. Er besuchte sie am Samstag, dem 16. August, abends in ihrer Wohnung und brachte ihr, der Wahrheit zuwider, vor, mit ihr noch am gleichen Abend eine für den späteren Haushalt zu beschaffende Küchen-einrichtung in Böblingen beschaffen zu wollen. Seinem Wunsch, ihn nach Böblingen zu begleiten, entsprach das Mädchen sofort. Er forderte es auf, von der Fahrt nach Böblingen ihren Eltern nichts mitzuteilen und bestellte das Mädchen auf den Westbahnhof. Vorher hatte er das Mädchen bestimmt, nach seinem Entschluß einen Abschiedsbrief zu schreiben. Er gab dem Mädchen gegenüber an, den Abschiedsbrief seinen Eltern vorzulegen und sie durch diesen Brief zur Einwilligung in die Heirat mit dem Mädchen bestimmen zu wollen. Der von ihm verfaßte Inhalt des Briefes war so raffiniert gehalten, daß sich der Brief sowohl auf ihn selbst, als auf das Mädchen beziehen konnte. Nach der gemeinsamen Ankunft in Böblingen brachte er dem Mädchen vor, die Firma, welche die Küchen-einrichtung herstelle, besitze sich nicht in Böblingen, sondern an einem anderen Ort, an den man an diesem Abend nicht mehr gelangen könne, sie müßten daher wieder nach Stuttgart zurückfahren. Die beiden fuhrten daher um 22 1/2 Uhr nach Stuttgart zurück.

Auf Vorschlag des Santl stellten sich die beiden auf die Vorderplattform eines Personenwagens. Nachdem die Station Böblingen durchfahren war, schüttete Santl dem Mädchen eine ätzende Flüssigkeit, die aus dem Geschäft des Santl kamme und die er eigens zu diesem Zweck mitgenommen hatte, ins Gesicht. Hierdurch wollte er das Mädchen vorübergehend der Sehkraft berauben. Der beabsichtigte Erfolg trat auch ein, und in diesem Augenblick ließ Santl das ahnungslose Mädchen von der Vorderplattform des Eisenbahnwagens hinab.

Santl fuhr bis zum Westbahnhof und fuhr dann mit einer Lage zurück nach der Stelle, an der er das Mädchen aus dem fahrenden Zug geschleudert hatte, angeblich, um dem Mädchen für den Fall, daß es noch leben sollte, Hilfe zu bringen; er hat aber den Tatort nicht mehr gefunden. Santl ist seines wohlüberlegten und raffinierten Nordverrückten voll gekündigt. Er wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. Lebensgefahr besteht bei dem Mädchen zunächst nicht.

Am 18. August, gegen 24 Uhr, hat ein 46 Jahre alter Mann im Hauptbahnhof hier auf seine mit dem Zug von ihrer Arbeitsstelle in Feuerbach zurückkehrenden 31 Jahre alte Ehefrau aus einer Selbstmordpistole einen Schuß abzugeben versucht. Die Waffe verlagte jedoch und die Ehefrau flüchtete. Der in Richtung Königsstraße fliehende Täter wurde durch Zivilisten, die den Vorfall beobachtet hatten, verfolgt und am Schloßplatz einem diensthabenden Polizeibeamten übergeben. Auch in diesem Fall ist der Täter voll gekündigt. Er gibt an, er habe mit seiner Frau in den letzten Tagen erhebliche Meinungsverschiedenheiten gehabt, zuerst seine Frau und dann sich selbst zu erschließen. Der Täter wurde zur Erlangung eines Haftbefehls dem Richter vorgeführt.

Stuttgart, 20. August. (Brennendes Bett.) In der Nacht zum Donnerstag wurde die Feuerwache nach einem Hause der Rosenbergsstraße gerufen, wo in einem Zimmer das Bett eines 16 Jahre alten Mädchens brannte, das, im Bett liegend, beim Lesen mit dem brennenden Kerzenlicht in der Hand, eingeschlafen war.

berg die Geliebte Bug

Zwei Hülle von et. 20. August. st die Reimnals... 16. August, um... 16. August, um... 16. August, um...

Am Mädchen seit... 16. August, um... 16. August, um... 16. August, um...

Am Mädchen seit... 16. August, um... 16. August, um... 16. August, um...

Stählermeister kommen nach Stuttgart

Stuttgart, 20. August. In den Tagen vom 16. bis 19. September treffen sich die Stählermeister aus allen deutschen Gauen zur Reichstagung in der Hauptstadt des Schwabenlandes.

Das Landesgewerbeamt unter Leitung des Oberregierungsrats Dr. Bretsch eine Ausstellung „Deutsches Wohnen“ in der volkstümliche Beispiele der Siedlerwohnung, der Bauernwohnung und der verschiedensten Stadtwohnungen gezeigt werden.

Stuttgart, 20. August. (Amerika-Deutsche in Stuttgart.) In Stuttgart traf eine Abordnung des Amerikanischen Volksbundes ein. Die Volksgenossen aus den Vereinigten Staaten wohnen den Olympischen Spielen in Berlin bei und kamen nun auf ihrer anschließenden Deutschlandfahrt auch ins das Schwabenland.

Gegen zwei Stunden wühlte der Wolfenbruch - Schuttmassen in den Straßen

Tuttlingen, 20. August.

Am Mittwochnachmittag von 2 Uhr an ging 1 1/2 Stunden lang ein Wolfenbruch über den Ortsteil der Bar nieder, der überall großen Schaden anrichtete. Am schwersten betroffen wurden die Ortsteile Durxhausen, Oberflacht und Schüttingen.

An zwei Stellen ist an Steilhalten die Erde bis zu 50 Metern Breite in die Tiefe gerutscht, ohne allerdings größeren Schaden anzurichten. In allen Ortsteilen mußten die Feuerwehren alarmiert werden, um das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Vom Blitz erschlagen

Eigenbericht der NS-Press

Dettingen/Gems. 20. August. In Dettingen fiel bei einem schweren Gewitter, das im Gemähtal niederging, ein hiesiger Landwirt einem Blitzschlag zum Opfer. Der 61jährige Daniel Müller aus der Langgasse war auf seine Wiese zum Weiden gegangen.

Schwäbische Chronik

Die Bäuerin Marie Irion von Talheim. Da Tuttlingen wollte auf einen Gradwagen steigen. Dabei glitt sie aus und fiel so unglücklich auf den Scheunenboden, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt.

In Ravensburg wurde an der Mühlbrücke in der Schuffen die Leiche einer etwa 25 bis 30 Jahre alten Frau angefahren. Dem Aussehen nach dürfte sie bereits seit einigen Tagen im Wasser gelegen haben. Name und Herkunft der Verstorbenen konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Eine zur Regimentsfeier am 23. August in Ludwigsburg erschienenen Festschrift der Kitzler (Litzler) verdient ob ihres pädagogischen Inhalts besonders gewürdigt zu werden. In knappen Worten erzählen hier ehemalige Mittkämpfer - Bataillone, Kompanie, und Zugführer - aus ihren Tagebüchern die schweren Kämpfe vor 20 Jahren, die das Regiment im Jahre 1916 an der Doppellinie 60 vor Speyer und im Teufelswald an der Somme zu bestehen hatte.

Reichsparteitag 1936 Vom 8. September bis 14. September

Richtlinien und Weisungen für die Politischen Leiter des Gau's Württemberg - Hohenzollern

FOLGE 3 AUSSCHNEIDEN!

Streckenführung und Fahrpläne für die Sonderzüge

1. Sonderzug Nr. 743/1743 Stuttgart I

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Stuttgart I.

2. Sonderzug Nr. 740/1740 Friedrichshafen-Stadt

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Friedrichshafen-Stadt.

3. Sonderzug Nr. 742/1742 Heilbronn

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Heilbronn.

4. Sonderzug Nr. 739/1739 Rothenfels

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Rothenfels.

5. Sonderzug Nr. 741/1741 Tübingen

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Tübingen.

6. Sonderzug Nr. 738/1738 Reutlingen

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Reutlingen.

7. Sonderzug Nr. 737/1737 Tuttlingen

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Tuttlingen.

8. Sonderzug Nr. 736/1736 Stuttgart II

Table with columns: Sonderzugstation, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit, Fahrpreis, etc. for Stuttgart II.

Transportanweisung für Sonderzüge

I. Zur Abfahrt bereit sind grundsätzlich nur solche Reichsparteitagsmitglieder, die in Verbindung mit einer für den betreffenden Zug geltenden Sonderzugfahrkarte einen auf ihren Namen ausgestellten vom zuständigen Bahnbetriebsunterzeichneten Reichsparteitagsbegleiter mit Ausweis vorzeigen können.



Kreisstab und pol. Leiter der Reichspartei Regold heute abend 7.45 Uhr Stadtkaserne, Übung für SA-Sportabteilung. Aufsicht: P. Kugel. Der Reichsparteileiter.

Deutsche Arbeitsfront NSDAP, Ortsgruppe Regold

Die Parteigenossenschaft der Ortsgruppe Regold wird zu dem Kameradschaftsfest vom Sommerlager des NSDAP, heute abend 8 Uhr in die Traube (Freunde), eingeladen und zeigt durch zahlreiches Erscheinen die Verbundenheit der Partei und den Kameraden vom Sommerlager.

Das Sommerlager des NSDAP, Regold ladet sämtliche Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei und die übrigen Volksgenossen zum Kameradschaftsabend heute ab 8 Uhr im Traubensaal ein.

Einige in den Eisenbahndienst sind den Transportleitern sowie den sonstigen Sonderzugteilnehmern unterlagt, ein- und Ausreisen darf nur auf Anordnung des Transportleiters erfolgen, welcher seine Befehle durch Dienstsignale ankündigt.

Jeder Sonderzugsteilnehmer hat für die Rückfahrt den Sonderzug zu benutzen. Besondere Abfahrts- und Abfahrtsbahnhöfe auf seiner Sonderzugfahrkarte angegeben ist. Fahrpläne sind für den Sonderzugsteilnehmer nicht benötigt.

Jeder Sonderzugsteilnehmer hat bei der Rückfahrt den gleichen Wagen und das gleiche Abteil zu wählen, welche ihm für die Hin- und Rückfahrt zugewiesen wurden. Dagegen besteht kein Anspruch auf denselben Sitzplatz.

Wird durch Todesfall oder schwerer Erkrankung naher Verwandter sowie eigener Erkrankung vorzeitige Heimreise notwendig, so können sich die betr. Reichsparteitagsmitglieder an einen besonderen Schalter in der Westhalle des Hauptbahnhofs Nürnberg wenden. Solche Angaben sind einwandfrei nachzuweisen, bei eigener Erkrankung durch ärztliche Bescheinigung, daß die vorzeitige Heimreise unbedingt notwendig ist. Alle Verträge, aus irgendwelchen anderen Gründen mit fahrgeldberechtigten Zügen die Rückfahrt anzutreten, sind zunichte.

Jeder Sonderzug wird auf der Hin- und Rückfahrt von einem besonders beauftragten Arzt begleitet, dem alle vorkommenden Krankheits- oder Unfallsfälle sofort zu melden sind. Der Transportarzt befindet sich in der Mitte des Zuges, im Wagen des Transportleiters.

Teilnehmer, die wegen Erkrankung bis zur Abfahrt ihres Sonderzuges nicht reisefähig sind, können nach ihrer Genesung oder Entlassung aus dem Krankenhaus gegen Vorlage der ärztlichen Bescheinigung oder des Entlassungsbefehls des Krankenhauses und ihrer Sonderzugfahrkarte mit fahrgeldberechtigten Zügen zurückbeordert werden. Die Genehmigung dazu erteilt die Reichsbahndirektion Nürnberg, Sandstr. 38-40, Zimmer Nr. 372.

Transportleiter

II. Für jeden Sonderzug ist ein Transportleiter bestimmt, der für die Ordnung im Sonderzug und Einhaltung der in der Transportanweisung enthaltenen Anordnungen verantwortlich ist. Der Transportleiter trägt weiße Armbinde mit schwarzem Aufdruck und hat seinen Dienstplatz in der Mitte des Sonderzuges. Er tritt, wenn notwendig, allein mit der zuständigen Eisenbahndienststelle (Aufsichtsbeamten, Zugführer usw.) in Verbindung. Er bestimmt für jeden Wagen einen Obmann, der ihm gegenüber für die Aufrechterhaltung der Ordnung im betreffenden Wagen verantwortlich ist.

Ankunft und Abfahrt der Sonderzüge in Stein bei Nürnberg

III. Auf dem Aus- bzw. Einladebahnhof in Stein bei Nürnberg ist unter Leitung eines Gaunamleiters ein Abfertigungsdienst eingesetzt, kennzeichnend durch gelbe Armbinde mit rotem Aufdruck, der den An- und Abmarsch der Sonderzugsteilnehmer durch Großlautsprecher regelt. Der Abfertigungsdienst leitet, und ferner die Aus- und Einladung aller Sonderzüge des Gau's überwacht.

Die Abholung der Transporte obliegt denjenigen Kreisleitern der ankommenden Kreise, welche bereits vorher beim Eröffnungsfestzug in Nürnberg anwesend sind.

Bei Einlaufen der Sonderzüge auf dem Ankunftsbahnhof hat jeder Fahrgastteilnehmer marschfertig zu sein, d. h. Taschen usw. müssen bereits vorher aufgenommen sein. Nach der Ankunft auf dem Bahnhof Stein gibt der Aufsichtsbeamte des Bahnhofes dem Transportleiter die Erlaubnis zum Aussteigen der Teilnehmer. Auf Kaufsprecherbefehl muß sofort und sehr rasch aussteigen werden. Alles weitere ergibt sich nach den durch Lautsprecher erteilenden Befehlen.

Marschiert wird in Dreier-Reihen ohne Frauen. Zur Rückfahrt sammeln sich die Sonderzugsteilnehmer in den Wagenquartieren sowie beim Zeltlager und marschieren unter Führung des Transportleiters geschlossen zum Bahnhof Stein. Spätestens 30 Minuten vor Abfahrt des Sonderzuges müssen die Teilnehmer dort eingetroffen sein. Nach Meldung des Transportleiters an das Abfertigungskommando wird alles weitere wiederum durch Lautsprecherbefehle geregelt.

IV. Gefährliche nicht benötigte Sonderzugfahrkarten sind vor Abgang des Sonderzuges für den sie gestellt wurden, in dem Schalter des betreffenden Ausgabebahnhofes zurückzugeben. Nach dem RPT werden in diesem Jahre keine Fahrkarten zurückgegeben.

Stuttgart, 20. August 1936. Organisationsleitung Reichsparteitag 1936 des Reichsleiters, Gauorganisationsleiter.

Aus Stadt und Land

Agold, den 21. August 1936

Das Beste in der Welt ist der Befehl!

Besuchwechsel

Das Anwesen Schillerstraße 16 (seitheriger Besitzer Philipp Baehner) ging in den Besitz von Walter Koch über.

Kameradschaftsabend

Am Freitag Abend 20 Uhr findet im Traubensaal der zweite Kameradschaftsabend des 3. Schulungstages NSDAP statt. Ein aus Lagerkameraden zusammengesetztes Orchester unter Leitung von Gustav Müller-Heddingen wird zur Verschönerung des Abends beitragen. Zur Aufführung gelangt auch der Schwanz „Das Kälberbrüten“ von Hans Sachs. Kamerad Karl Höger wird einige seiner Mundartdichtungen vortragen. Den Schluß bildet ein Tanzabend. Die Einwohnerschaft von Agold und Umgebung ist zu diesem Abend herzlich eingeladen.

KdF-Urlaubs-Programm

- Freitag, 21. 8. 36: Abreise 15.27 Uhr. Gemeinamer Marsch mit Musik zum „Alten Ritzurm“. Führung in die Gaststätten und in die Quartiere.
- Samstag, 22. 8. 36: 9 Uhr Stadtbesichtigung. 20 Uhr Empfangsabend im Traubensaal.
- Sonntag, 23. 8. 36: Zur freien Verfügung.
- Montag, 24. 8. 36: Nachmittags 13.30 Uhr Treffpunkt Adolf Hitlerplatz zur Wanderung nach Bernau.
- Dienstag, 25. 8. 36: 7.30 Uhr Adolf Hitlerplatz. Große Schwarzwaldfahrt. Preis 4.80 Mark. Freudenstadt, Kuchelstein, Hornisgrunde, Nimmelsee, Ruzgial, Gernsbach, Baden-Baden.
- Mittwoch, 26. 8. 36: 13 Uhr Adolf Hitlerplatz Wanderung nach der Mäyinger Höhe, Oberjettingen, 20 Uhr Tanzabend im Löwenaal.
- Donnerstag, 27. 8. 36: 9 Uhr Wanderung nach Walldorf.
- Freitag, 28. 8. 36: 10 Uhr Adolf Hitlerplatz. Fahrt nach Stuttgart. Preis 3 Mark.
- Samstag, 29. 8. 36: 9 Uhr Wanderung Adolf Hitlerplatz. 20 Uhr Regelaabend in den Gaststätten Traube, Schiff, Haren.
- Sonntag, 30. 8. 36: Zur freien Verfügung. 20 Uhr Tanz im Traubensaal.
- Montag, 31. 8. 36: Wanderung nach Bad Teinach. Abfahrt 13.30 Hauptbahnhof.
- Dienstag, 1. 9. 36: Zur freien Verfügung.
- Mittwoch, 2. 9. 36: Zur freien Verfügung. 20 Uhr Abschiedsabend im Löwenaal.
- Donnerstag, 3. 9. 36: Gemeinamer Marsch zum Bahnhof. Treffpunkt Adolf Hitlerplatz. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

40 weitere Spaniendeutsche

Gestern mittag, wiederum von zahlreichen Einheimischen und Einquartierten herzlich begrüßt, kamen weitere vierzig deutsche Volksgenossen aus Spanien hier an. Dem um 12.20 Uhr eintreffenden Zug war ein besonderer D-Zugwagen beigegeben. Sämtliche Anfallmlinge waren über den Empfang herzlich erfreut. Teilweise stiegen sie auch auf Bekannte, die kurz vor ihnen von Madrid über Hamburg geflüchtet waren. Die Unterbringung erfolgte durchweg in Agold.

Am Nachmittag trafen nochmals zwei Familien auf dem Bahnhof ein, die ebenfalls hier Aufnahme fanden.

2. Sommerlager des NSDAP

(Weiter Bericht)

Am Dienstag Vormittag besuchte uns der Gauamtsleiter Dr. Huber. Dieser gab den Erziehern einen Überblick über ihre Aufgaben im heutigen Staate. Er führte etwa folgendes aus: Wesentlich ist die Erziehung des Menschen zu einer Persönlichkeit, die für die Gemeinschaft wertvoll ist. Sie kann nur in der Gemeinschaft gedeihen. Die Weltanschauung darf nicht bloß im Kopfe sitzen, sondern muß in der Haltung zum Ausdruck kommen. Notwendig ist eine Erziehung zur Haltung, die bereit ist, alle Kräfte für die Gemeinschaft einzusetzen. Das Lagerleben ist Dienst an der

Gemeinschaft, ist gemeinschaftsbildend und gemeinschaftszugend. Eine Gemeinschaft kann nur unter gemeinsamen Formen bestehen. Diese geben den inneren Halt und die Festigkeit. Deshalb müssen wir ein Brautstum auf völkisch politischem Gebiet schaffen. Vergleiche Erntedankfest, Reichsparteitag, Helldagenerfest usw.

Am Mittwoch machten wir eine Omnibusfahrt nach Freudenstadt, Wolfach und Alpirsbach. Dabei durften wir manches Interessante sehen. Besonders belehrend war die Befichtigung von zwei Schwarzwaldhäusern, deren innere und äußere Einrichtung die jahrhundertalte Tradition zeigte.

Am Donnerstag fand dann der Abschiedsabend statt, an dem die Bevölkerung von Agold sowohl, wie die Kurgäste sich zahlreich einfanden. Wir haben darüber bereits ausführlich berichtet.

Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines vom 19.-26. September 1936

In einem Kundbrief der Landesbauernschaft und des Landesorganisationsausschusses des Festes der Deutschen Traube und des Deutschen Weines ist bestimmt worden, daß in allen Gemeinden eines Oberamtsbezirks Patenweine verkauft werden sollen und zwar diejenigen Patenweine, die die Oberamtsstadt führt. Für den Bezirk Agold kommen also die Patenweine der Patenschaft Heilbronn in Frage.

Das Fest der Deutschen Traube und des Deutschen Weines findet vom 19.-26. September 1936 statt und es wird gebeten, in dieser Zeit möglichst nur die Patenweine der Stadt Heilbronn zu verbrauchen.

Sämtliche Gaststätten, die zum Ausschütten von Patenweinen zugelassen werden wollen, haben eine Gebühr von 50 Pfg. beim Patenweinausschuss (Bürgermeisteramt - Zimmer 2) zu entrichten, ebenso die sonstigen Weinverkaufsstellen.

In Württemberg liegen noch 3 1/2 Millionen Liter Weine vom Herbst 1935. Es ist dringend notwendig, daß vor Beginn der neuen Ernte ein großer Teil hiervon abgesetzt werden kann, sonst besteht die Gefahr, daß der Wein vom Herbst 1936 nicht einmal in die Fässer gebracht werden kann. Die Herren Gastwirte von Stadt und Bezirk Agold werden daher gebeten, über die Weinwoche möglichst nur Heilbronner Wein zum Ausschütten zu bringen, wobei ein Zwang selbstverständlich nicht ausgeübt werden soll, wenn jemand eben kein gewohntes Bier trinken will.

In ganz Deutschland überwiegend schön

Die Wettervorhersage für die Zeit vom 20. bis 29. August 1936, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamts für Wetterdienst.

Seit dem letzten Wochenende herrscht in Deutschland, entsprechend der letzten Voraussage heiteres, warmes und vorwiegend trockenes Wetter, nur im Nordosten kam es vereinzelt bereits am Montag, verbreiteter am Dienstag, zu gewitteriger Tätigkeit. Das mit eingeleitete, etwas unbeständiger, jedoch keineswegs unfreundliche Wetter wird in den nächsten Tagen Norddeutschland weithin der Oder, sowie Mitteldeutschland beherrschen. Auch im Südwesten (also bei uns) ist mit gewitterigen Niederschlägen, mindestens mit harter Bewölkung zu rechnen. Dagegen wird der Osten, Ostpreußen und Schlesien, das vorwiegend trockene Wetter behalten. Etwas gegen Ende dieser Woche wird sich im Westen wieder vorwiegend heiteres, trockenes und tagsüber warmes Wetter durchsetzen, während dann der Osten vorübergehend etwas unbeständigeres Wetter bekommt. Im weiteren Verlauf wird in ganz Deutschland überwiegend schönes, zunächst nicht ganz beständiges Wetter vorherrschen. Von vereinzelt starken Gewittern abgesehen, werden die Niederschläge meist nicht sehr bedeutend sein. Mit dieser Voraussage schließt die Reihe der bisherigen Rehn-Lage-Voraussaen.

Turnverein Wildberg

Nächsten Sonntag, 23. August feiert einer der ältesten Turnvereine des 5. Kreises Agold sein 75jähriges Bestehen. Es ist dies der Turnverein Wildberg 1861. Wie überall in deutschen Landen, so haben sich auch in Wildberg am 16. Mai 1861 15 Männer gefunden, die den Verein aus der Taufe hoben und das Turnen im jahnischen Geiste aufnahmen. Aus kleinen Anfängen hat sich der Verein rasch emporgearbeitet und seine Turner haben sich stets an den Turnfesten beteiligt. Unsere alten Turnfreunde werden sich noch gerne des Gau-Turnfestes in Wildberg im Jahre 1900 erinnern, welches dem TB. Wildberg neuen Ansporn und neuen Auftrieb gab. Hier sei besonders der Turnfreund Emanuel Baumgärtner und Stadtplieger Frau er gedacht, die heute noch als Ehrenmitglied dem Turnverein treu zur Seite stehen. Nach dem großen Kriege, aus dem 15 unserer Mitglieder nicht mehr zurückkamen, hat es in Wildberg nicht an Männern gefehlt, die die Jugend zusammenfassen und das ehrenwürdige Banner des Turnvereins weitertrugen.

Der ungeachtete Aufschwung der Nachkriegsjahre im Turnen und Sport hat auch in den Wildberger Turnverein neues Leben und neuen Jultrom gebracht und unsere Turner und Handballspieler fanden den anderen Vereinen in Leistung und kameradschaftlichem Zusammenhalt nicht nach. Das 1931 abgehaltene Gau-Turnfest unter Vorstand Rathfelder ist ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des Vereins. Mäße im neuen Reichsbund für Leibesübungen über dem nunmehr 75jährigen Turnverein Wildberg ein guter Stern leuchten, zum Segen kommender Generationen.

Zu weit vorgefahren

Neuenbürg. Die sträfliche Unsilte mancher Kraftfahrer, unbeachtet der Warnkreuze an Bahnübergängen bis dicht an die Bahnstrecken heranzufahren, hat ein Vorgang am Stadtbahnhof gezeigt, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Unmittelbar vor dem Passieren des letzten Güterzuges fuhr ein Stuttgarter Personenauto noch vor ein richtig haltendes Lokauto und direkt in die geschlossenen Schranken hinein. Zum Glück blieb es noch mit den Koffeln am Gefährde der Schranken hängen. Dadurch ist wohl das Aufschlagel der Schrankenanlage abgerissen, aber ein größeres Unglück abgewendet worden. Der Schaden ist noch während der Nacht von der Bahnmeisterei Calw behoben worden.

Wie steht es mit der Getreideernte?

Horb. Eine allgemeine Umschau auf Horber Ähren, am oberen Redar usw. hat ergeben, daß es mit der Getreideernte nun rasch vorangeht. Sämtliche Felder sind schon vollständig geräumt. Fast überall ist das Getreide größtenteils eingeführt. Im Gau sind hunderte von vollbeladenen Garbenwagen in die Scheuer gekommen. Lediglich war es in den Gutsböfen, wie im Dommelberg, beim „Neubaus“, in der Stierlinger, Wachendorfer Wegend, Bauersleute die nicht allzuviel Getreide haben, konnten mit dem Dehndschmitt beginnen. Die Mähmaschinen rattern wieder durch das frische Gras. Im bedeutlichsten Augenblick ist diesmal die Witterungsverbesserung gekommen.

Fünf auslandsdeutsche Arbeiter Gäste der Kurverwaltung

Freudenstadt. Bekanntlich haben an dem neulichen Hamburger Weltkongress für Freizeit und Erholung 400 auslandsdeutsche Arbeiter aus allen Teilen der Welt als Gäste der Deutschen Arbeitsfront und der Auslandsorganisation der NSDAP teilgenommen. Sie haben dann eine Fahrt durch Deutschland machen dürfen, und dann sind sie auf Veranlassung des Reichsfremdenverkehrsverbandes von den deutschen Kurverwaltungen eingeladen worden, von denen jede einige als Gäste aufnahm. So sind auch in Freudenstadt fünf von den 400 auslandsdeutschen Arbeitern angekommen, um als Gäste der Kurverwaltung zehn Tage hier zu verbringen, ehe sie wieder als Kunder des Deutschtums hinaus in die Welt gehen. Einer der Freudenstädter Gäste kommt aus Australien, er ist Kaufm. Angestellter. Der zweite ein Textiltechniker, ist in Uruguay (Südamerika) zu Hause, und die anderen drei kommen aus Palästina: einer ist Mechaniker und zwei landwirtschaftliche Arbeiter.

Natursehengebiet „Schliffkopf“

Freudenstadt. Der Kultminister hat dem Bürgermeister den Entwurf einer Verordnung über das Natursehengebiet „Schliffkopf“ übermittelt mit dem Erlauchen um Abgabe einer Zustimmungserklärung. Dilem Entwurf wird ein Einvernehmen mit den Beigeordneten und Gemeinderäten mit wenigen Abänderungsvorschlägen zugestimmt.

Letzte Nachrichten

General Mola rechnet mit baldiger Einnahme Madrids

London. Nach einer Meldung aus Gibraltar hat General Mola an General Queipo de Llano telegraphiert, daß er keine Verstärkungen benötige, da seine Truppen ausreichen, um Madrid um weniger als einer Woche einzunehmen. Nach Rundfunkmeldungen nationalistischer Sender sollen vier Regierungslugzeuge abgeschossen worden sein. Ferner sei es gelungen, Alburquerque und Dinensa nahe der portugiesischen Grenze und Sidar zwischen Bilbao und San Sebastian zu nehmen.

Wieder 1750 Spanienflüchtlinge in Genua gelandet

Mailand. Mit den deutschen Dampfern Monte Sarmiento und Baden sind wiederum 1750 Flüchtlinge verschiffter Staatsangehörigkeit aus Spanien in Genua eingetroffen. 800 Reichsdeutsche sind mit einem Sonderzug am Abend in die Heimat weitergefahren.

Sport-Nachrichten

Spielerabgang beim VfL Agold

Die 1. Fußballmannschaft des VfL Agold wird in der kommenden Spielzeit eine empfindliche Schwächung erfahren. Wilhelm Knaws, der als Mittelflächer und Verteidiger eine Hauptstütze der Mannschaft bildete, wird am 1. Oktober zum Heeresdienst eingezogen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 20. Aug. Auftrieb: 1 Ochse, 17 Bullen, 31 Röhre, 5 Färsen, 237 Kälber, 262 Schweine. Preise: Ochsen —; Bullen a) 42; Röhre a) 40-42, b) 36-38, c) 32, d) 24; Färsen a) 43; Kälber a) 80-82, b) 75-79, c) 70-74; Schweine a) 56,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 52,5, e) 50,5 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine gutgehei, Kälber beliebt.

Viehmärkte. Mößlingen: Ochsen und Stiere 460-470, Röhre 450-550, Kalbinnen 550-600, Rinder 350-450, Jungvieh 200 bis 300 RM. — Sulgau: Kalb I. 550 bis 650, II. 450-550, III. 350-450, Rinder und Jungvieh 120-350, Kälberläufe 400 bis 600 RM.

Schweinemärkte. Vöberach: Milchschweine 18-26, Läufer 38 RM. — Blunzheim: Milchschweine 18-26, Läufer 40-60 RM. — Treglingen: Milchschweine 20-25 RM. — Gaildorf: Milchschweine 16 bis 20 RM. — Nilsfeld: Milchschweine 20 bis 27 RM. — Mößlingen: Milchschweine 17 bis 22 RM. — Sulgau: Milchschweine 21-25 RM. — Spaichingen: Milchschweine 14-16,50 RM.

Geisterden: Mathäus Jülle, 58 J., Mittelatal.

Vorausichtliche Witterung: Westliche Winde, vorwiegend bewölkt und einzelne Regenfälle,mäßig warm, zeitweise etwas schwül.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Agold, Hauptstirtheiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gög, Agold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig DM. VII. 1936: 2544

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Oberamtsstadt Agold 103/88
Zu dem am nächsten Montag, 24. Aug. 1936, stattfindenden
Bieh-, Schweine- und Frucht-Markt
wird eingeladen.
Agold, den 19. August 1936
Der Bürgermeister: Maier

Agold
Gelegenheitskauf!
2stöck. Wohn- u. Geschäftshaus
in sehr gutem, baulichem Zustand, gute Geschäftslage, enthält: 1 Laden, eine 4-, 3- und 2 Zimmerwohnung, sofort billig zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 1381 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Left den „Gesellschafter“
Eure Heimat-Zeitung

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen bar verkauft: am
Samstag, den 22. August 1936
13 Uhr in Agold:
1 kleine Konzerttrommel,
2 Schlegel, 1 Tamburin,
1 Charleston-Maschine,
1 Gongbecken, 1 Fischbecken.
Zusammenkunft beim Amtsgericht:
Ger.-Vollz.-Stelle Agold.

BMW.-Motoprad
500 ccm, gut erhalten
verkauft billigst
Robert Spathelf, Edhausen

5-jähriges Rind
verkauft 1382
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Verschiedene Spanier-Familien
bedürfen eines
Kindersagens
(Sport- und Liegewagen.)
Wer solche leihweise entbehren kann, bringe sie Frau Gög, Dohestraße 6.

Wir suchen ein 1883
Mädchen
für Küche und Haushalt
Karl Weidlich
Gasthof z. „Röhle“, Calw.

Hühneraugen - Hornhaut?
ALLDAHIN
befreit Sie schnell davon.
Einfach aufstreichen,
ganz schmerzlos.
Preis 70 Pfg.
Herstellr: Walter Bühner & Co.
Oberneuland, Bremen.
Vorstadt-Druggaria Willy Letscho

Agold, 21. Aug. 1936
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treu-
belorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwägerin
Frau Katharine Klingel geb. Kläger
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren
vorgeftern abend 9^{1/2} Uhr sanft einschlafen ist.
In tiefem Leid
der Gatte: **Gottfried Klingel** mit Kindern
Verstüßung: Samstag mittag 1 Uhr vom Kreiskrankenhaus aus

Achtung!
KdF-Urlauber aus Groß-Berlin!
Die neuesten Nummern
des „Berliner Tageblatt“
der „WZ“ Berliner Volks-
des „Berliner Lok.-Anzeigers“
der „Berliner Nachttaugabe“
sind stets zu haben bei
G. W. Jaiser, Buchhandlung Agold

Weineffig Kräutereffig Senfkörner
bei
Fr. Schittenhelm
126/3
Morgen Samstag
12.15 Uhr Traube
Beerbigung
Frau Klingel

„Schiffkopf“
mister hat dem Bür-
er Verordnung über
„Schiffkopf“ übermittle
einer Zustim-
sem Entwurf wird
Beigeordneten und
n Abänderungsvor-

richten

baldiger Einnahme

Dung aus Gibraltar
al Encipo de Plano
Verfürungen be-
sreicheten, um Ma-
Woche einzunehmen.
zu nationalstischer
ungslugzeuge abge-
er sei es gelungen,
nahe der portu-
r zwischen Bilbao

llinge in Genua

utschen Dampfern
en sind wiederum
er Staatsangehö-
a eingetroffen, 800
em Sonderzug am
gefahren.

richten

SPZ, Nagold
des SPZ, Nagold
zeit eine empfind-
Wilhelm Knäus,
Verteidiger eine
bildete, wird am
eingezogen.

Verkehr

arkt v. 20. Aug.
31 Rüb., 5 Fär-
Schweine. Preise:
Rüb. a) 40-42,
Rüb. a) 43; Rüb.-
70-74; Schweine
c) 52,5, d) 50,5
h und Schweine

n: Käfen und
-550, Kalbinnen
b, Jungvieh 200
t: Kalb I, 550
350-450, Kinder
Alberfüße 400 bis

h: Milchschweine
n nügheim:
er 40-60 RM,
schweine 20-25
schweine 16 bis
schweine 20 bis
Milchschweine 17
u: Milchschweine
ingen: Milch-

58 J. Mittel-

ung: Westliche
kt und einzelne
zeitweise etwas

„Gesellschafter“:
Jaiser, Nagold,
mwortlich für den
h der Anzeigen:
Nagold

Nr. 5 gültig

2544

erfährt 8 Seiten

Aug. 1936

e Schmerz-
ere treu-
Schwie-

Klärer

90 Jahren

ist.

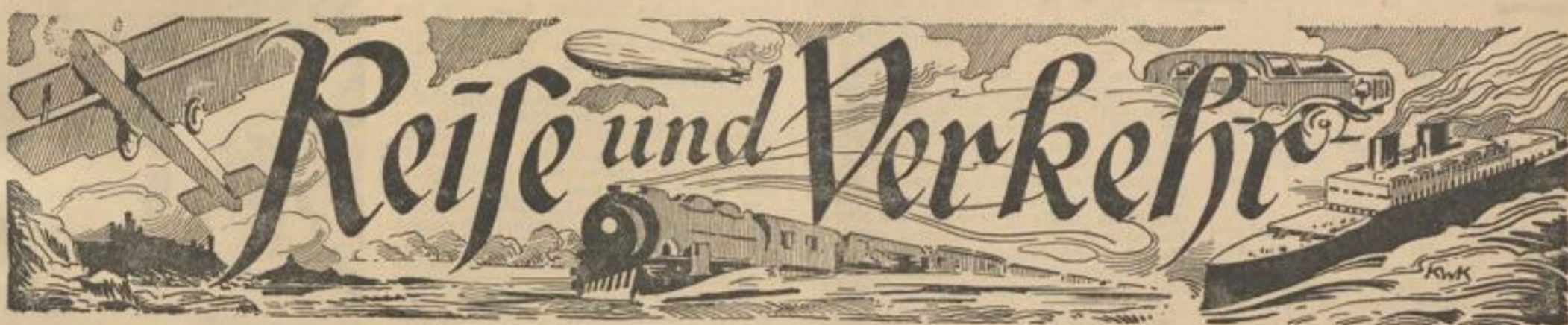
z Kindern

erhöht auf

ffig
utereffig
fkörner

Schittenhelm

Morgen Samstag
12.15 Uhr Traube
erdigung
Frau Klingel



Schöner blauer Bodensee - einer der meist geliebten deutschen Seen

Von Universitätsprofessor LEOPOLD ZIEGLER

Was unseren Bodensee von allen Alpen-Seen unterscheidet, den ebendürftigen Bruder im Südwesten der Schweiz nicht ausgenommen, ist seine Ferne und Weite. An keiner Stelle seiner so vielfach geformten Ränder und Kanterhebungen, nicht einmal in der Bregenzer Bucht, gibt er sich dazu her, ein bloßes Spiegelbild für himmelstrebendes Gefels zu sein, sozusagen ein purer Vorwand der Natur, den reichbewegten Umriß ihrer Berge mit ihrem bald jähen Sturz, bald sanften Schwung zum Tale in ein besonders wirt-

artige Uebereinstimmung von Natur und Kultur obwalter. Denn wer immer diese das Herz gleichsam entengende Landschaft leiblich durchwandert, der wandert geistig durch die zwölf Jahrhunderte unjerer Vergangenheit, — der stößt bei jedem Schritt auf ihre herrlichen Denkmale von der romanischen Zeit bis auf die Gegenwart.

Die Landschaft deutschen Anfangs
Der Bodensee, könnte man sagen, ist die Landschaft unjerer deutschen Anfangs. Hier beginnt der Deutsche im Namen Gottes zu roden und zu pflanzen, zu bilden und zu bauen, zu dichten, zu singen und zu kinnen; hier setzt sich jeder Fußbreit der sichbaren Landschaft draußen um in ein Stück Seelandschaft drinnen, und wie es den leiblichen Bild unwiderstehlich in die Fernen des Raumes gleitet und lockt, so zieht und lockt es den geistigen Bild unwiderstehlich in die Fernen der Zeiten.



Konstanz, die tausendjährige Bischofsstadt

James Nacht zu sehen. Rein, soweit sich dieser See ausdehnt und ertrübt, bleibt auch er selbst fürs Auge die selbstherrliche Gegebenheit, indem er es allein schon unaussprechlich durch sein ewig wechselndes Licht und Farbenpiel zwischen Morgen und Abend beschäftigt. Denn dies ist ja die wahre Anerkennungsleistung des Schwäbischen Meeres, daß es in jeder Tagesstunde und Jahreszeit, bei jeder Bewölkung, Benebelung und Besonnung ein anderes ist und eine allgemeine Aussage, welches seine eigentliche Farbe sei, von vornherein gar nicht zuläßt. Wenn die übrigen Alpenseen entweder blau oder grün sind, miltfarben oder fahl, so sieht der Bodensee je nach Windrichtung und Windstärke, je nach Sonnenstand und Luftfeuchtigkeit bald flachgrün gefärbt aus, moosgrün, achatgrün, bald bräutet er unbewegt und wie mit einer dünnen Oelschicht überzogen in einem stumpfen Eisengrau, das sich gelegentlich bis zur toten Bleifarbe verbläut; bald leuchtet er, ein zarter Widerschein des Himmels, in einem lauten Blau, welches bei starker Luftbewegung bis zu einem fast harten Ultramarin, ja Kobaltblau übergehen kann.

niemals so nahe an das Wasser rückt, daß es die Vorherrlichkeit der Waagerechten und der Fläche ernstlich beeinträchtigt, trägt es dennoch das feine zur Charakteristik der Landschaft bei. Im Norden vielfach geradezu in die Ebene abtauchend und verflachend, stoßen die Berge an anderen Stellen bis nahe an den Wasserpiegel vor, Vorreiter der Alpen, die gleichsam die Antunft gewaltiger Heerzügen melden. Und auch jetzt scheint uns die Natur all ihre Möglichkeiten vorzuführen zu wollen, die sie zwischen Gipfel und Tal, zwischen Gebirge und Flachland bereit hält. Kaum ist es zu glauben, daß es derselbe See sei, der an den Kliesen des Untersees etwa den Heblischen Gestaden des Chiemsees ähneln und wiederum am Bodensee bei Sonnenuntergängen des Spätsommers einem der nördlichen Fjorde Norwegens gleicht, umhaucht von aller herben Einsamkeit und Weltverlorenheit der Photos; derselbe See, dessen Küste ein abendlicher Bild auf die Berggelde des Hegau mit Griechenland verwechseln könnte; derselbe See, den im Winter der töhrende Föhn in hochbrandenden Wogenstürzen über die Ufermauern wälzt; derselbe See, der einem Sohn der westpreussischen Landschaft Heimweh macht, weil ihn ein Bild von gewissen Stellen aus an die Ostsee gemahnt.

Wu arm ist die Sprache an Bezeichnungen für die zahllos gestuften Abstufungen innerhalb des Farbenspektrums, die der See schon bei der leisesten Kränzelung seiner Oberfläche erleidet. Aber gerade in ihrer Anflüchtigkeit bezaubern sie das Auge unwiderstehlich und versehen uns leicht in jenen glückhaften Rausch der Sinne, den uns Deutschen sonst eigentlich nur der Süden spendet.

Ueberrredhame Ferne und Weite

Wie dem übrigens sei — die Farben, eben diese Farben, entführen also den Betrachter immer wieder in die sehnüchtige Weite, in der ich das Merkmal unseres Bodensees zu gewahren glaube. Wie gern wir auch mit unserem Auge beim Nächsten verweilen möchten, immer wieder entgleitet es uns und schweift nach den gegenüberliegenden Ufern, wenn diese sichtbar sind, oder nach den meerhaft entfernten Horizonten, wenn die fernseitigen Ufer unsichtbar bleiben. Vielleicht ist diese so überredhame Ferne und Weite dann aber auch der letzte Grund, warum sich der Bodensee nicht eigentlich malen läßt. Die Ausdehnung seiner Fläche scheint sich zur Rot noch in Linien, nicht aber in wirkliche Farben übertragen zu lassen, und das Pathos seiner Geräumigkeit scheint sich in dem Maße, als sie das Gemüt beschwingt, dem Bilde und seinen Ausdrucksmitteln zu verjagen.

Vielleicht darf ich an diese Feststellung noch ganz im Vorbeigehen den wichtigen Umstand knüpfen, daß diese natürliche Weite der Bodenseelandschaft hauptwiegend ihrer historischen Weltweite durchgängig entspricht, und daß hier eine beinahe einzi-

So finden wir im Bodensee die Küsten und Gestade fast aller europäischen Meere irgendwie angedeutet und vertreten vom nördlichen Atlantik bis zum Mittelmeer. Mit nichts in der Welt aber ist er zu vergleichen an jenen Tagen, wo sich über seine geeigneten Gärten die Silberkette der Alpen spannt, vom Tödi und Glärnisch bis zu den Oberödorfer Gabeln und Hörnern, sie alle gelassen überwölbt vom mächtigen Gefühl des Säntis als ihrer königlichen Mitte, einem Gebirgsstod für sich, wie ihn die Griechen unsehbar als Thron und Wohnsitz der Götter verehrt hätten. Er hält in hoher Majestät den See und sein Gefilde in guter Gut.

Vom Alpenkranz am Schwäbischen Meer

Für die weite Landschaft des Bodensees bedens ist der südliche Alpenkranz mit seinen über See und Wälder herübergrühenden Spizen ein charakteristischer Schmud. Von einem der vielen Aussichtspunkte am deutschen Ufer hat man Rundblicke, die die Alpenwelt eindrudsvoll erleben lassen. Der See wird nach Osten durch das breite Rastio des Wälder begrenzt. Hinter ihm liegt die Kette der Boralberger Alpen, von der Ränzelspize und dem Hochalpe bis zum Hohen Freischen. Im Rheinbett erscheint die hohe Kugel, an deren Fuß sich Dornbirn anschmiegt. Weiter zurück ragt die mächtige Seesaplana auf daneben der Falknis, die Grauen Hörner mit der Ringelspize bei Ragaz-Pfäfers. Im Vordergrund stellt sich über Vaduz das Dreischwestern-Rastio breit ins Bildfeld. Rechts vom Rheintal über Rheineck, Walzenhausen und St. Gallen steigt die gewaltige Säntisgruppe auf, vor der sich die mattenreichen Appenzeller Vor-alpen ausbreiten. Zwischen ihnen und dem See liegt der hochragende Rorschacher Berg, auf ihm Heiden, und zu seinen Füßen die Uferstädte Rorschach, Arbon und Romanshorn.

In weiter Ferne westwärts erkennt man die Spizen vom Tödi, Glärnisch und dem Berner Oberland, und davor das Thur-gauische Hügelband, das der Rhein bei Schaffhausen in mächtigem Fall durchbricht. Das Bodenseeboden wird im Westen von den vulkanischen Hegaukegeln, vor allem dem Hohentwiel mit seinem mar-lantien Felsenkopf abgegrenzt.

Nicht wenige Kenner des Hochgebirges gibt es, die glauben, daß man die Alpen nicht machtvoller erleben könne als herüberblickend von einer der Höhen am nördlichen Bodenseekreuzer.

Kleiner Baedeker

Wo ist es am schönsten in diesen Wochen des schneidenden Sommers, wenn die Schwermut der Jahreszeit nur als ein helles Ahnen im sanft fächeln-den und jart streichenden Winde zittert? Wälfürich wäre es, wollte man einen oder wenige Plätze herausgreifen, andere verschweigen. Es gehört zur Weiträumigkeit des schwäbischen Meeres, daß es für die verlichte-denartigsten natürlichsten Gestaltungen Raum läßt, für die merkwürdigsten Gegensätze, die erst zusammen den ganzen Begriff „Bodensee“ bilden.

Ein „Gottesgarten“

Das ist Lindau, die Inselstadt, deren Lage schon Körte — und nicht nur er — „zum Entzücken“ fand. In ihrem altertümlichen Stadtbild, in dem die Zeit stillgestanden zu sein scheint, ist gut ausruhen, und jeelische Erholung liegt im Durchwandeln ihrer romantischen Enge.

Wir folgen dem Ufer und kommen nach Krehbronn. Ein „Gottesgarten“ zu sein, ist der Ruhm des Ortes, eine Fülle überreich mit Früchten geeigneter Obstbäume harrt der Ernte entgegen.

Anders finden wir Langenargen, das alte Fischerdorf. Hier dehnt sich der See zu seiner größten Breite. Weder bei Sonnenschein und noch weniger bei Sturm kann man sich dem großartigen Eindruck entziehen, den diese, in allen Farben spielenden Wassermassen machen.

Die Zeppelinstadt

Ein Eindruck, der auch für Friedrichshafen charakteristisch ist, die Zeppelinstadt, wo wieder ein neuer Lufttrieb die Bollendung entgegenzieht. Sinnbild der machtvoll strebenden deutschen Gegenwart, die uns allent-



Die Zeppelinstadt Friedrichshafen

haben in dem schönen Ort mit seiner prächtigen Uferpromenade entgegentritt.

Immensstaad empfängt uns, inmitten von Rebengärten und Obstweiden, die der reifen den Kraft der Sonne warten. Und dann sind wir in Meersburg, dem romantischen Felsenneß, dem weinstroben und so verträumtemalereiischen Städtchen, wie es Dichter lieben. Ein kleiner Wälder ins Hinterland führt uns in die herbbschönen Wälder von Heiligenberg mit seinem kunftvollen Schloß. Zum See zurücktrebend erreichen wir Unteruhdingen, dessen erste Befriedelung vor nicht weniger als 4000 Jahren erfolgte; ein fundgetreu nachgebildetes Pfahlbaudorf gibt ein eindringliches Bild vom Leben der See-Urbewohner.

Wehrhaft und blumenreich

Gegenüber der in mächtiger Breite lagernden Flut des schwäbischen Meeres hat der nordwestliche Arm des Bodensees, der Ueberlinger See, seinen heroischen Charakter und seine idyllische Anmut voraus. Das sind keine Gegensätze, denn bewaldete Höhenzüge, die gegen raube Winde schützen, üppige Obstaine, sonnige Weinberge, auf den Ruppen der umrandenden Berge verträumte Burgen und trohige Türme, das sind die Züge dieser Landschaft, in deren Mitte terrassenförmig Ueberlingen liegt. Wehrhaft und blumenreich, das ist das romantische Bild der alten Reichsstadt. Und sind wir in Ludwigshafen oder Bodman, der alten Kaiserpfalz, so haben wir das westliche Ende des Sees erreicht, der in eine hügelige Wald- und Gartenlandschaft ausklingt. Wir wenden uns südwärts, wo uns Konstanz erwartet, die tausendjährige Bischofsstadt an den Ufern des Bodensees und Rheins. Von der Herbstsonne vergoldet, liegen ihre alten Baubemäler, und erzählen sie von vorübergerauchter Geschichte, so zeigt uns das lebendige Treiben in der Stadt, daß Geschichte nur dort geschehen kann, wo jede Gegenwart vorbehaltslos bejaht wird.



Das Rathaus in Lindau



Mutterschulung der deutschen Frau

Von Frau Emminghaus, Düsseldorf

Gaujahrsbeiraterin für Mutterschulung.
Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. K. Lehmann, München, dem NS-Frauenbuch (herausgegeben von der NS-Frauenenschaft, Vnd. Nr. 320; für Untergliederungen der NS-Frauenenschaft und für Mitglieder des deutschen Frauenwertes Nr. 250). „Allen deutschen Frauen und auch den heranwachsenden Mädchen wird dieses Buch Wegweiser sein zu dem einen großen Ziel, das ihre Herzen fassen: Deutschland zu dienen.“

Wenn wir uns im Deutschen Frauenwert verantwortlich fühlen für den Aufbau des Volkes, für die Wiedergesundung der Nation, so ist es für uns nicht schwer, Aufgabengebiete zu finden, die im Bereich unserer kraulichen Kräfte liegen. Eine dieser Aufgaben, die nur von der Frau gelöst werden können, ist die Schulung der deutschen Mutter. Sie, als die Trägerin des neuen Geschlechts, als Hüterin der jungen Nation, als Nährboden des neuen Lebens, soll vor allen Dingen der Mittelpunkt unserer Arbeit sein. Kein Aufgabengebiet für Frauen, das lohnender wäre als dieses, weil es aus der Not der Zeit geboren ist. Mutterschulung ist Hilfe von Frau zu Frau, Mutterschulung ist eine nationale Tat.

Gerade in der gegenwärtigen Lage, nach überwindenen Jahren moralischer Krise für unser Volk, liegt die Notwendigkeit einer besonderen Beachtung des Muttergeschlechts und vor allem des Muttergeschlechts von morgen so nahe. Von der Fabrik, vom Ledentisch, von der Schreibmaschine kommend, sollen die jungen Frauen sich in ihrem neuen Wirkungskreis bewähren. Keine sorgfältige häusliche Erziehung in den Jahren des Heranwachsenden gab es für das junge Mädchen, kein Sichenthalten aller mütterlichen Fähigkeiten. Der Beruf ließ ihnen weder Zeit, noch Sinn, noch Kraft dazu. So mußte verkommen, was ureigenster Reichtum der Frau ist, was das Wesen der Frau der Vollkommenheit nahe bringt. Manche Ehe scheitert daran, daß die Frau nicht wirtschaften, nicht lochen konnte, daß durch ihre Unkenntnis auf allen häuslichen und erzieherischen Gebieten auch der Wunsch nach dem Kinde in weite Ferne rückte. Mädchenhafte Löhne in der Zeit der Inflation ergaben ein anspruchsvolles Geschlecht, das später, zur Arbeitslosigkeit führend, zum moralischen Niedergang reif war, aus Ueberhäufung des Materiellen. Jeder sah nur sich selbst, jeder seine eigene Bequemlichkeit, seinen eigenen Vorteil, denn kaum einer fühlte sich ja noch zugehörig zu seiner Sippe, geschweige zu dem zum Volk. Das Verlieren dieser Stützpunkte, das Entwurzeltsein aus dem Zusammenhang von Blut und Boden, ist für die Gesamtheit des deutschen Menschen fast zum Verhängnis geworden.

Darauf warte der Führer hin, wenn er schon seit Beginn der Bewegung uns zurief: „Deutschland erwache!“ Ein Segen, da dieser Weckruf rechtzeitig genug in unserem Volk Widerhall fand, ehe es dem Untergang geweiht war. Gerade wir Frauen, wir Hüterinnen der neuen Generation, müssen mit besonderer tiefer Dankbarkeit es empfinden, daß uns jetzt in dieser Zeit ein solcher Führer geschildet wurde.

Weil wir wissen, daß der Strom des Blutes über die Mutter in die Generation fließt, müssen wir Sorge tragen, daß diesem Volksteil eine ganz besondere Betreuung und Beachtung zugute kommt. Man möchte jedem deutschen Mädchen, jeder Braut und jeder jungen Frau wünschen, einmal die Mutterschule zu durchlaufen, es einmal zu erleben, mit Volksgenossinnen aller Schichten sich klarzuwerden über die hohen Aufgaben, die der Frau und Mutter warten und sich in aller Ruhe und Konzentration vorzubereiten auf ihren ureigensten Beruf.

Der rote Faden, der sich durch die ganze Schulung hindurchzieht, ist der Gedanke der nationalsozialistischen Weltanschauung und das feste Verwurzelte in der Religion. Von hier aus betrachtet, sehen wir alle mütterlichen Aufgaben.

Nur, was dem Volke dienlich ist, was der Ehre des Staates, der Familie, nicht, ist für uns Ausgangspunkt der Betrachtungen. Die Frau muß z. B. wieder wissen, daß, wenn sie sich körperlich gesund erhält, sie damit nicht sich selbst, sondern im großen und ganzen gesehen, ihrem Volk und damit der neuen Generation den größten Dienst erweist. Sie muß lernen, daß sie mit der sorgfältigen Erfüllung ihrer kleinlichen Pflichten schon ein Stück Aufbau am deutschen Volk betreibt. Ob es sich um die Hauswirtschaft dreht, wo man lernt, vernünftig einzukaufen, richtig zu verwerten und einzuteilen, seine Kraft mit Ueberlegung einzusetzen, oder ob es sich darum handelt, wie man das Ehestandsdarlehen anlangt, immer wieder muß als oberstes Gebot das Wohl des Auges behalten werden.

Mit großem Interesse und vielem Staunen wird bei den Müttern die Tatsache wahrgenommen, daß sie tatsächlich ein wichtiger Faktor im Volke sind, daß sie nicht nur arme, unscheinbare Glieder dieser Gemeinschaft sind, als die sie sich oftmals fühlen. Mit Freude lernen sie erkennen, daß z. B. 80 Prozent unseres Volkswormögens durch die Hände der Frau gehen. Und mit ebensolcher Freude nehmen sie die Verantwortung auf sich, die diese Tatsache mit sich bringt. Weis man doch jetzt, welchen Wert die Frau in der Volksgemeinschaft hat, und daß sie Aufgaben zu erfüllen hat, die von keinem anderen gelöst werden können als von ihr allein.

Im Säuglingspflegeunterricht in besonderen ist von Seiten der Mutterschule eine ganz wichtige völkische Aufgabe zu erfüllen, nämlich wieder die Freude am Kinde zu erwecken. Man kann ja auch mit ganz anderen Gefühlen die Mutterschaft erwarten, wenn man sich nicht als Pflgerin des Kindes, wenn man nicht zu befürchten braucht, das kleine, zerbrechliche Wesen in die Arme zu nehmen und nicht zu wissen, welche Bedürfnisse der kleine Erdenbürger hat. Aus den Äußerungen der Frauen und Mütter entnehmen wir, wie befreiend eine Aussprache über die hauptsächlichsten Dinge der Kinderpflege ist, wie glücklich sie sind, sich über alle Probleme, die Ehe und Muttersein mit sich bringen, auszusprechen zu können mit Menschen, die gleichzeitig richtunggebend auf sie einwirken können und sie aus Zweifel und Unsicherheit erlösen. Hier in diesem Unterricht hat auch die Frage der Abtreibung, jene furchtbare Volkssünde, ihren Raum. Eine unerschöpfliche Aufklärungsarbeit ist gerade an diesem Punkte zu leisten, denn wieviel Unheil entstand gerade durch Unsicherheit und gewissenlose Propaganda von kommunistischen Hebammen und Ärzten!

Durch die freie Schule gegangen, ist manches Elternpaar unsicher auch in Erziehungsfragen geworden. Diese Fragen grundlegend und von der praktischen Seite angefaßt, an die Mütter heranzubringen, ist dringend erforderlich. Wenn auch H. und S. M. mit weltanschaulicher Erziehung versehen, Disziplin, Treue, Mut und Tapferkeit in die jungen Menschen hineinzupflanzen, so ist doch diese Arbeit nur halb, wenn nicht zu Hause die Grundlage in den ersten Lebensjahren gelegt wurde. Wem ist das Kind in dieser Zeit vor allem anvertraut? Der Mutter. Ihr, die mit unendlicher Geduld, mit Liebe und Strenge die Erziehung des kleinen Kindes leiten muß, wollen wir helfen und sie stärken in dieser schwierigen Aufgabe, und ihr Wege weisen, sie zu lösen.

Mütterliche Frauen müssen spielen und singen können, müssen neben täglichen Sorgen und Mühen immer Zeit haben für das ihnen anvertraute lebendige Gut. Sie müssen sich ein Stück Kindheit bewahren haben. Kinderlieb und Völkerei, Spiele um den Familientisch und Geschichtenerzählen sind Dinge, die wir als Frauen wieder lernen müssen; pflanzen wir doch damit ein Kulturgut von echter deutscher Wesensart weiter.

Bei dem Müttergeschlecht von morgen gilt es aber, an eine andere wesentliche Frage zu denken: „Was erbt das Kind von seinen Eltern?“ Unser Volk kann sich heute keine unaufgeklärten Mütter mehr erlauben, denen die Vererbung eine gleichgültige Tatsache. Klar und hell muß auch vor allen Dingen ihr Blick für diese Seite des Lebens sein, und das Glück um die raffinemäßige Verbundenheit muß wieder volkstümlich und selbstverständlich werden, es muß wieder zu dem geistigen Kultus jedes jungen deutschen Menschen gehören, der sich eine Lebensführung wählen will.

Wir werden noch einen rechten Feldzug gegen Unwissenheit, Verbildetheit und gegen das moralische Erbe der Nachkriegsjahre vor uns haben. Aber wir wissen auch, daß wir in einem guten Kampf stehen, und daß wir den Auftrag des Führers erfüllen, wenn wir arbeiten an dem Nährboden der Nation, wenn wir unsere Kräfte einsetzen für die deutsche Mutter.

Rechts- oder Linksherum?

„Rechter“ und „Linker“ bei Menschen, Tieren und Pflanzen — Vorkühnigkeit und Sprachstörungen

Von Dr. W. Hansen

Warum sind die meisten Menschen „Rechter“? Warum ist überhaupt bei den meisten Lebewesen stets die eine Körperseite vor der anderen bevorzugt? Die Wissenschaft hat sich in letzter Zeit mit diesen Fragen beschäftigt und auch — wenigstens teilweise — Antworten dar-



Neuer Deutscher Autotriumph

Bei dem großen Autorennen auf der 20 Kilometer langen Rundstrecke bei Pescara um die Coppa Acerbo siegte Bernd Rosemeyer mit einem Stundendurchschnitt von 139,174 Kilometer. (Scherl, Bilderdienst, N.)

auf geben können. Der nachstehende Artikel berichtet über die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem auch praktisch sehr wichtigen Gebiet.

„Rechter“ und „Linker“ gibt es keineswegs nur beim Menschen; wir finden sie auch vielfach im Tierreich, ja es gibt sogar eine ganze Reihe von Pflanzen, die stets die eine oder andere Seite bevorzugen. So ist das Blatt der Pflanze zwar ein symmetrisch angelegtes Gebilde, aber man wird lange suchen müssen, ehe man ein Blatt findet, dessen rechte und linke Hälfte nicht wenigstens in irgendwelchen Kleinigkeiten voneinander abweichen. Manchmal werden diese Unterschiede sogar sehr auffällig. So hat die Begonie ihren deutschen Namen „Schiefblatt“ von solchen Unregelmäßigkeiten her erhalten. Ein anderes Beispiel. Der Stengel der Winde ist zu schwach, um ohne fremde Hilfe die Last der Blätter und Blüten zu tragen; darum „windet“ sie sich um Pfähle, Zaunlatten, Baumstämme herum und bringt so ihre Blätter und Blüten ins beste Sonnenlicht. Die Spirale aber geht fast ausnahmslos rechts um den Pfahl herum; „linker“ sind unter den Winden noch beträchtlich seltener als bei den Menschen.

Viel häufiger sind Erscheinungen dieser Art im Tierreich. So scheinen die Hummeln von Anfang an entweder „Rechter“ oder „Linker“ zu sein. Man hat bei kürzlich angestellten Untersuchungen nachgewiesen, daß alle Hummeln einer bestimmten Kolonie die Blüten immer nur von der rechten Seite her anfliegen, während die Tiere eines anderen Stodes die linke Seite der Blüten bevorzugen. Besonders seltsam aber verhält sich in dieser Beziehung die Scholle. Dieser wohl-schmeckende Meerestisch liegt nämlich keineswegs auf dem Bauch, wie ein flüchtiger Beobachter wohl vermuten möchte, sondern auf der abgeplatteten linken Seite ihres Körpers. Das linke Auge ist auf die rechte Seite, die scheinbare „Rückenseite“, heraus „gewandert“, aber das eigentümlich schiefe Maul läßt deutlich die groteske Umwandlung erkennen, die sich an dem Körper dieses Fisches vollzogen hat.



Die schönste Reichsautobahn-Strecke

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat soeben die Teilstrecke Sauerberg-Sigsdorf der Reichsautobahn München-Vandoggenreife für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Die Bahn führt unmittelbar am Ufer des Chiemsees entlang. (Atlantic, N.)

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

107. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Und wieder segte ein Gewittersturm über die See, wieder kam eine schredliche Nacht mit wimmernder Windsbraut und Schaumlöfen auf der Erde, wieder flogen die Spritzer über die Deichkrone wie vor fünf Jahren, als Heins Vater blieb . . .

Wie mochte es draußen aussehen auf hoher See, auf der Doggerbank!

Hein, unser Junge! Sie saßen in der Dösch, niemand konnte schlafen, falteten die Hände. Odge ging unruhig hin und her. Ein Trost: Hein rückte denen wieder ans Herz . . . Wenn er nur erst zurück wäre!

Und wieder kamen die Fischer mit zerrissenen Segeln, zerbrochenem Geschirr, erzählten von gewaltigen Sturzseen und donnernden Brechern . . . Weiter als bis dicht unter Helgoland hatte sich keiner gewagt . . . Aber ein Boot war noch buten . . . Hein kam nicht . . . Odge hielt Wahe auf dem Deich . . . Wo nur der Junge blieb? . . .

Dal . . . hinter dem Dampfer der Stomanlinie schoß er hervor bei frischer Brise . . . S. Z. 161!

„Grootvadder, Grootmudder . . . Anna! De Ewer! De Ewer!“

Wirklich, da kam er! Wie voll standen die rotbraunen Segel . . . der Klüver, . . . die Fock, . . . das Stagsegel! . . . Die schwarzweißrote Flagge wehte am Mast . . . Ja, das war Heins Ewer! Am gewölbten Steven mußte ihn jeder erkennen . . .

„Sie winkten vom Deich . . . sie riefen: „Hein, un! leewe Jung, un! Restliken . . .“

„Kun rassellen und rillen die Segel nieder und Hein war in den Dragen zu Grund. Auf dem Veiboot wriagte er zum Deich . . . Das braune, verbrannte Gesicht . . . wie er dem Vater glich! Schon vom weitem rief er: „Fiz hebb id fungen, Grootvadder!“

„Und nun sag er ihnen in den Armen, jetzt war alles wieder gut . . .“

„Nu kiest nee mieh'r in't Nusloch, Grootvadder, wat?“

„Nee, Hein, nee. Ober ich hebb all Angst nog am di ustohn, . . . de Rinen!“

„Rinen . . . Rinen? Bi de offige See bin id doar woll romerjump?! Ober de Ingelschmann, de hett sid wunnert, wie ich as de fleegen Hollanner up de Doggerbank kurr't hebbt. Und min swartwitrote Vlagga hat jümmer wehlt!“

„Dat mött wü fiern! Dat mött wü fiern!“, rief Odge aufgeregt.

„Nee, Odge, wü fiert leest, wenn min Ketter bi uns is!“ Ein lachender Blick traf Anna, die rot wurde, „morgen geht dat no Altno, da verkeup id de Fißch, und denn . . . joahr id no Kiel und hol Kord! Best sin Zettel all leit, Anna?“

„Jo, Hein, den hebb id leit!“

„Schall id em holen, din'n Obermooten?“

„Hurrro! Untel Kord kümmt!“, rief in heller Freude der kleine Gorg.

„Schall id em holen?“

Alle schauten auf Anna, die über die glitzernde Erde jah. Tief atmete sie auf:

„Jo, Hein, do dat man!“

Nun war es so weit. Die Arbeiten, die Norton einige Wochen an Kiel gefesselt hatten, gingen dem Ende zu. Die letzten Verhandlungen hatten sich um das große Schwimmdock gedreht, das im Kieler Hafen lag und nun nach England geschleppt werden sollte. Mit einem der begleitenden Fertiger hatte Norton mitzufahren.

Graufam schnell verrann die Zeit. Durfte er es wirklich wagen, Erica aufzusuchen? Würde sie ihn, der in offizieller Stellung als Feind ihres Vaterlandes hier war, nicht zurückweisen?

So hatte er blutenden Herzens den Plan, die gefestete Frau aufzusuchen, immer wieder begraben. Aber je näher die Trennungstunde kam, um so mehr sprach das Herz . . .

So stand er denn am Tage vor seiner Abreise in den vertrauten Räumen. Hier erinnerte alles an seinen Kameraden: dort hing das Bild des „Großherzog“, und drüben das des „Fürst Leopold“ . . . dazwischen wieder Schießpreise, und hier eine Aufnahme von der Kieler Woche auf dem „King George“. Arm in Arm mit Hans Barnow sah sich der Engländer, . . . Arm in Arm . . . Wo waren die Zeiten hin!

Und nun dort neben Hansens lorbeerumkränztem Bilde . . . er selbst als Berufswunder im Bürgerpark zu Bremen! Er erinnerte sich noch des milden Herbsttages. Große Hoffnung wurde in ihm wach.

Die Tür ging, . . . Erica!

Norton sah, wie sie zusammenschraf, wie sie jögerte. Eine feine Röte stieg in die Wangen.

Der Engländer reichte ihr Blumen. Mit kalter Miene nahm sie den prächtigen Strauß in Empfang . . .

(Fortsetzung folgt.)

Rechts und links beim Menschen

Beim Menschen prägt sich die Verschiedenheit zwischen rechter und linker Körperhälfte bekanntlich weniger in der äußeren Gestalt, als vielmehr in der unterschiedlichen Geschicklichkeit beider Hände aus.

Neuere Untersuchungen haben eindeutig nachgewiesen, daß der Urmensch bereits im gleichen Maße rechtshändig war, wie wir es sind.

Sind Säuglinge schon rechtshändig? Die neuesten Untersuchungen über die Linkshändigkeit der Kinder haben ergeben, daß sechs bis sieben Monate alte Säuglinge die rechte und die linke Hand gleich häufig verwenden.

Die Kertin Dr. M. Schiller vom Städtischen Gesundheitsamt Stuttgart veröffentlichte kürzlich die Ergebnisse ausgeführter Untersuchungen, die sie über die Frage der Linkshändigkeit an einem sehr großen Material angestellt hat.

Endlich war auch die Untersuchung über die Erblichkeit der Linkshändigkeit von Interesse: Sie wurde bei einer hierfür geeigneten Gruppe, bei der eine besonders gute Ueberlieferung über die Erbverhältnisse bestand.

Rätsel um Herzen

Von Karl Kurt Ziegler

„Treten Sie näher!“ Lang des Kriminalrats Stimme ohne Schärfe. „Sie wissen, um was es sich handelt. In Ihrem kleinen Ort ist ein Mord geschehen.“



Das Olympia der Schachspieler. In München hat das „Schach-Olympia“ begonnen, an dem 210 Schachmeister aus 21 Ländern teilnehmen.

volber und Pistolen, die der Kriminalrat sorgfältig prüfte. Der Wachtmeister trat ein, legte einem Revolver in die Hände des Kriminalrats und nickte kurz.

„Gut, führen Sie Hilde Kröber vor!“ Als diese eingetreten war, führte sie den Kriminalrat an den Tisch mit den Waffen.

„Nein!“ schüttelte der Kriminalrat den Kopf. „Das ist nicht die Mordwaffe und Sie sind nicht die Täterin.“

„Hilde Kröber war auf einen Stuhl gestiegen, um einen Revolver zu holen.“

„Ja,“ sagte er, „lang es fest und entschlossen.“

„Ja, man erlebt schon manchmal Uebererraschungen — und Enttäuschungen mit den Menschen.“

„Auf den Kopf des Wachtmeisters erschien eine große, stolze Mädchengestalt, aus deren Augen wilder Trotz und ungebändigte Leidenschaft sprachen.“

„Was wissen Sie?“ stieß das Mädchen über das Haupt hervor.

„Was wissen Sie?“ stieß das Mädchen über das Haupt hervor.

„Man muß halt mal in der Umgebung suchen...“

„Ich danke Ihnen für diesen Fingerzeig. Sie können gehen.“

Als sich die Tür hinter dem Mädchen geschlossen hatte, sagte der Kriminalrat zu dem Wachtmeister: „Sie suchen sofort alle Weiden in der Nähe des Tatories ab.“

Rutz vor 11 Uhr waren die beorderten Kriminalbeamten aus der nahen Stadt eingetroffen und hatten sich im Zimmer versammelt.

wollten... ich habe gehört, wie sie Hubert am Tanzabend beschimpfte und gelästert hat, ich hab auch gesehen, wie sie sich von ihm verabschiedete, und als er ihr den Revolver fehrte, aus der Tasche den Revolver nahm — und — auf ihn — schoß, ich habe ihr nicht zugehört, daß sie für ihre Tat bestraft wird und damit künkt. Immer und ewig sollte der Mord auf ihr liegen, sollte sie in Verewilung treiben. Das wollte ich.“

Humor

„Ich höre, liebe Frau Anulle, Ihre Tochter hat sich verheiratet. Wie gehts ihr denn?“

Anders gemeint

„Diesen Abend haben's die Schauspieler gut, weil auf der Bühne richtig gegeben wird.“

Wann darf ich jemand festnehmen?

Es ist leider auch heute noch Tatsache, daß die Juden, die bekanntlich im Deutschen Reich Gerecht genießen, sich in einer Weise benehmen, die in jedem anständigen Deutschen Kerngehirn hervorrufen. So kam es in letzter Zeit in einer Stuttgarter Badeanstalt zu höchst unliebsamen Zwischenfällen, die berechtigter Entrüstung unter den Badegästen hervorriefen.

Es ist nun geschick jedem deutschen Volksgenossen gehalten, einen Menschen vorläufig festzusetzen, wenn sich dieser in irgendeiner Weise gegen das deutsche Volksgenossen verhält.

Paragraf 127 der Strafprozessordnung bestimmt: „Wird jemand auf frischer Tat angetroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der fluchtverdächtig ist, oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Haftbefehl vorläufig festzunehmen.“

Danach sind zwei Fälle zu unterscheiden: 1. Antreffen auf frischer Tat und Unvermögen, die Persönlichkeit des Betroffenen sofort festzustellen.

Voraussetzung ist in jedem Falle das Vorliegen einer strafbaren Handlung. Ob diese Handlung ein Verbrechen oder ein Vergehen, oder auch nur eine Uebertretung darstellt, ist gleichgültig.

Ein Jude, der sich unter Mißbrauch seines Sakrals mit einer deutschen Frau in der Öffentlichkeit sehen läßt, ein Jude, der in einem öffentlichen Tanzlokal amahend Niederwerfungen vornimmt,

ein Jude, der sich in deutschen Bädern lärmend und auffällig benimmt, erregt öffentlichen Verdacht der öffentlichen Ordnung.

Seine Verhaftung erfolgt, falls nicht härtere Gesetze verleiht sind, nach § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches wegen groben Unfugs.

Gerichtssaal

Warnung für Hundebesitzer

Freudenstadt. Ein für Hundebesitzer nicht uninteressantes Urteil wurde, wie die Schwabenspiegelzeitung berichtet, vom Schöffengericht Freudenstadt gefällt.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Die beiden angeklagten Bauern ließen ihre beiden in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb als Wachhunde verwendeten Hunde unbeaufsichtigt in der Umgebung herumstreifen und unterließen es auch, für genügende höhere Verwahrung der Hunde zu sorgen.

Das Gericht kam nach eingehender Gemeinvernehmung zur Freisprechung des Motorradfahrers, weil dieser seine Pflichten als Führer eines Kraftfahrzeugs nicht verletzt hatte, da er mit dem Erscheinen eines zweiten Hundes nicht zu rechnen brauchte.

Der Angeklagte, der die Hunde den Angeklagten mit seinen schweren Folgen verursacht hatte.

Triumph

auf der 20. Kilo-Pescara um die Osemerer mit 139,174 Kilo-Bilderdienst, M.)

lebende Artikel

lebende Artikel. Beschreibungsgemäße wichtigen Gebiet. gibt es es meist finden sie auch gibt fogar eine die stets die eine. So ist das symmetrisch an wird lange in Blatt findet. ste nicht wenig-igkeiten dometil werden diese allig. So hat die Namen „Schief-näpfigkeiten her el. Der Stengel um ohne fremde und Blüten zu sich um Pfähle, rum und bringt ins beste Son-geht fast aus-Pfahl herum, hinten noch be-Merchen. rungen dieser die Hummeln Rechter“ oder bei kürzlich an-gewiesen, daß ten Kolonie die rechten Seite her eines anderen Blüten bevor-ber verhält sich le. Dieser wohl-nämlich feines-ein flüchtiger möchte, sondern an Seite ihres auf die rechte enseite“, herauf untüchtig schiefe steinste Umwand-n Körper dieses

die Norton

gingen dem sich um das Hafen lag sollte. Mit Norton mit-

aufzusuchen?

als Feind sinnen?

Man, die ge-raben. Aber mehr sprach

Abreise in

es an seinen Herzog“, und ischen wieder der Kielet n Arm mit Arm in Arm

rumkränzem

ürgerpart zu Herbsttages.

wie sie zö-

en. Mit kalter Empfang ..

Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Wie sollen Kaninchen gehalten werden?

Vor dem Kriege war — ohne Liebertreibung — die Kaninchenhaltung eine Liebhaberei, eine Art Sport; der praktische Nutzen spielte nur eine untergeordnete Rolle. Der Krieg und die Nachkriegszeit brachten einen grundsätzlichen Wandel. Tausenden deutscher Familien wurde damals die Kaninchenhaltung ein Helfer in größter Not. Nach der Kriegs- und Inflationszeit ging dann die Kaninchenhaltung wieder stark zurück, bis die immer furchtbarer werdende Arbeitslosigkeit und die Ausbreitung der Stadttrandsiedlung wieder zu einer vermehrten Haltung von Kaninchen führte. In den Jahren der Arbeitslosigkeit waren die Familien mit einem kleinen Garten fleisch und wirtschaftlich ungleich krisenfester als solche, deren Nutzlosigkeit zwischen den lahnen Mauern der Mietkasernen noch gesteigert wurde. Eine richtige Ausnutzung des Kleingartens wird oft aber erst dann erfolgen, wenn er mit einer Kaninchenhaltung verbunden ist. Es gibt soviel Abfälle des Gartens und der Küche, die ein gutes Kaninchenfutter bilden und das Heranwachsen zusätzlich wertvoller Nahrung ermöglichen, die nichts weiter kostet als ein wenig Arbeit. Das ist auch der Grund, weshalb man sich für eine vermehrte Kaninchenhaltung einsetzt, allerdings nicht zu einer Erzeugung von Kaninchenfleisch in großen „Kaninchenfarmen“, sondern in jenen Fällen, wo das Kaninchenfutter sonst ungenutzt verderben würde.

Es steht fest, daß „Kaninchenfarmen“ oft Enttäuschung bereitet und sich durchaus nicht als krisenfest erweisen haben. Das ist auch ganz natürlich, weil das Kaninchen seine größte Wirtschaftlichkeit gerade dann erreicht, wenn es mit den Abfällen gefüttert wird und keines Kraftfutters bedarf. Will man etwa eine Kaninchenhaltung auf dem Hofstadl begründen, dann soll man sich lieber Terrassen zuwenden, die sich für die Erzeugung von Fleisch zum Verkauf besser eignen. Der Gartenbesitzer dagegen kann die Kaninchen fast kostenlos aufziehen, weil er lediglich für die letzten Wochen der Mast etwas Kraftfutter zukaufen muß. Für ihn bedeutet der Sonntagsbraten nicht eine Belastung, sondern eine Entlastung der

In Deutschland erhält der Bauer für 100 Kilogramm Getreide 80 Kilogramm Brot. In Rußland kann er sich für abgelieferte 100 Kilogramm Getreide gerade 6 Kilogramm Brot kaufen. Es kann jeder ermesen, daß den deutschen Bauern das gleiche Schicksal ereilt hätte, wenn der Bolschewismus bei uns an die Macht gelangt wäre.

Wirtschaftskasse. Gerade das soll die Hauptaufgabe einer richtig betriebenen Kaninchenhaltung sein. Der einzelne soll nur soviel Kaninchen aufziehen, wie er selbst in seinem Haushalt gebraucht oder im nächsten Bekannntkreis absetzen kann, niemals aber für den großen Markt, weil das Kaninchenfleisch in Deutschland nicht Volksnahrungsmittel ist. Aufgabe der Kaninchenhaltung ist es aber, den Lebensstandard des deutschen Arbeiters zu verbessern und die Arbeiterfamilien in den Großstädten mit den vorgelagerten Schrebergärten und Stadttrandsiedlungen krisenfest zu machen.

Der Anfänger in der Kaninchenhaltung stellt oft die Frage: Welche Rasse soll ich halten? Es gibt eine so große Zahl von Rassen und trotzdem ist diese Frage leicht zu beantworten: Es sollen die Rassen gehalten werden, die möglichst schnell viel und gutes Fleisch, wenig Knochen, dafür aber erstklassiges Fell liefern. Die starkwüchsigen Rieskaninchen und die kleinen Rassen fallen also sofort aus. Nicht auf ein möglichst hohe Gewicht kommt es an, sondern darauf, daß das vorhandene Futter gut verwertet wird, daß die Tiere schnell schlachtreif sind und die Felle gern gekauft werden. Das schnelle Schlachtreifwerden hat allerdings zur Vorbedingung, daß die Tiere auch wirklich nur so lange gefüttert werden, bis sie zum Schlachten fertig sind. Wenn auch die Hauptnutzung immer in der Fleischherwertung liegen wird, so bildet doch der Verkauf der Felle eine annehmbare Nebeneinnahme und ist, volkswirtschaftlich gesehen, sehr wichtig, da Deutschland großen Bedarf an Kaninchenfellen hat. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß die Felle sachgemäß gewonnen und bis zur Ablieferung zweckmäßig aufbewahrt werden. Aus den angegebenen Gründen muß geschlossen werden, daß die Grundlage der wirtschaftlichen Kaninchenzucht bei den frohwüchsigen mittleren Rassen liegt. Eine Sonderstellung nehmen die Angorakaninchen ein, die etwas mehr fressen, andererseits aber auch durch den Anfall der Angorawolle einen höheren Verdienst ermöglichen. Die Gewinnmöglichkeiten aus der Angorakaninchenhaltung sind allerdings nicht groß, aber die Angora-

wolle besitzt eine so hervorragende Qualität, daß man zumindestens den eigenen Bedarf zu decken versuchen sollte. Allerdings möchten wir dem Anfänger nicht empfehlen, sofort mit Angorakaninchen zu beginnen. Erst Erfahrungen mit einer ausgesprochenen Wirtschaftskasse sammeln. Unsere besonders frühreifen und schnellwüchsigen Rassen sind heute: Deutsche Widder, Französische Silber, Chinchilla, Weiße und Blaue Wiener und Weiße Riesen.

Wer sich eine Kaninchenhaltung anlegt, der lasse sich von einem erfahrenen Züchter beraten und sehe sich dessen Einrichtungen an,

um die Einzelheiten zu lernen. Niemals fange man seine Haltung mit minderwertigen Zuchtieren an, sondern gehe zu einem bekannten Kaninchenzüchter oder in die Geschäftsstelle des nächsten Züchtervereins, wo man gute Tiere nachgewiesen erhält. Das hat den großen Vorteil, daß von vornherein Wert auf die Fellgüte gelegt wird. Das ist um so wichtiger, als heute der Rauchwarenmarkt Qualitätsfelle von gleichmäßiger Beschaffenheit verlangt. Auch kennt man so eine Stelle, die gegebenenfalls um Rat gefragt werden kann. Im übrigen wird auf viele Fragen der Kaninchenhaltung und -zuchtung der VI. Weltgeflügelkongreß vom 24. 7. bis 2. 8. in Leipzig Antwort geben.

Von H. Dull.

Die Bekämpfung der Grünlandschädlinge

Von H. von Dettingen-Landsberg

Als vor etwa 15 Jahren die Frage der Schädlingsbekämpfung auf dem Grünlande aufzutauchen begann, sah sich die landwirtschaftliche Wissenschaft vor eine Reihe neuartiger und umfangreicher Aufgaben gestellt. Als erstes mußte festgestellt werden, daß die bisher üblichen Mittel und Methoden des Pflanzenschutzes auf dem Grünlande nur in sehr beschränktem Maße Anwendung finden konnten. Man hatte es mit so verschiedenartigen Krankheitsserregern zu tun — von denen viele sogar noch gänzlich unbekannt waren —, daß zur Beseitigung ein und derselben Krankheitserscheinung viele verschiedene Wege eingeschlagen werden mußten. Das verlangte jahrelange Versuche, denen sich ganz spezielle, neue Behandlungsweisen anschlossen. Hieraus ergab sich als zweite grundlegende Forderung, daß alle Grünlandüberzüge unbedingt mit einer Dauer von mehreren Jahren angelegt werden müssen, wenn man auf einen praktischen Erfolg rechnen will.

Aus verschiedenen Gründen war es notwendig zu ermitteln, wie hoch in Deutschland der jährliche, durch Grünlandschädlinge hervorgerufene Getreideverlust ist. Erst nach Verlauf vieler Jahre konnte das Material zusammengebracht werden, um mit genügender Sicherheit festzustellen, daß dieser Verlust im Durchschnitt 50 bis 60 v. H. der tatsächlich gewachsenen Futtermengen ausmacht. Andererseits ergab der Vergleich zwischen den Durchschnittsernten und den möglichen Höchsternten, daß nur 40 bis 50 v. H. der letzteren wirklich eingebracht wurden. Wenn man diese Zahlen auf Grund der statistischen Angaben in Geld umrechnet, erscheint es somit berechtigt anzunehmen, daß die

deutsche Landwirtschaft den Grünlandschädlingen einen jährlichen Tribut von rund einer Milliarde Reichsmark zahlt! Man darf hierbei aber nicht übersehen, daß der Wirtschaftswert dieser verlorengegangenen Futtermengen noch viel höher zu veranschlagen ist. Die Produktion von Milch, Fett, Fleisch und nicht zuletzt von Stalldung ist oft nicht nur für den Landwirt, sondern auch für die übrige Bevölkerung eine Lebensfrage. Ganz besonders gilt das für die neuen Siedler, die sich in die Verhältnisse erst einleben müssen und für welche eine unvorhergesehene Futterlücke oft ein Todesurteil gleichkommt. Die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Grünlandschädlinge kann hier durch diesen kurzen Hinweis nur angedeutet werden.

Mangels einer offiziellen Stelle, die sich mit diesen Spezialfragen beschäftigen konnte, versuchte man von privater Seite für diese Forschungen eine gesunde Grundlage zu schaffen, wobei zeitweise auch die Reichsregierung helfend eingegriffen hat. Es mußte zunächst durch regelmäßige auf bestimmten Flächen durchgeführte Massenfänge das arten- und zahlenmäßige Auftreten der verschiedenen tierischen Schädlinge festgestellt werden. Das war notwendig, um sich ein Bild davon machen zu können, mit welchen Tieren man es überhaupt zu tun hat. Zweitens mußte man den Einfluß der wechselnden äußeren Umstände auf die Verteilung und die Anzahl der besonders wichtigen Tiergruppen verfolgen. Hand in Hand hiermit ging das Sammeln von Beobachtungsmaterial über pflanzliche Parasiten, über das Auftreten bestimmter Krankheitsbilder usw. Um eine Vorstellung von dem Umfange dieser

Arbeit zu geben, sei bloß darauf hingewiesen, daß ein Massenfang mitunter bis zu 30 000 Exemplaren enthält, die alle präpariert, gezählt und bestimmt werden müssen. Eine derartige Aufgabe wäre für den einzelnen vollständig unlösbar gewesen. Sie konnte nur bewältigt werden dank der bereitwilligen und zum Teil aufopfernden Mithilfe einer ganzen Reihe von Gelehrten. Fast ein halbes Hundert Wissenschaftler des In- und Auslandes haben nur aus Interesse an der Sache die Bearbeitung unseres Materials übernommen.

Auf die einzelnen Ergebnisse kann hier nicht näher eingegangen werden. Sie haben aber jedenfalls dazu geführt, daß mehrere neue Krankheitsserreger entdeckt wurden und daß wir von vielen Schädlingen heute genau wissen, wann sie auftreten, wie sie sich bei verschiedenen Wetterlagen verhalten und wie sie auf bestimmte wirtschaftliche Maßnahmen reagieren. In vielen Fällen kann das Auftreten oder Abflauen von Epidemien, deren Erreger bis vor kurzem noch unbekannt waren, mit genügender Schärfe vorausgesagt werden. Die Ausarbeitung von Bekämpfungsmahnahmen ist noch in vollem Fluße. Hier befinden wir uns auf einem ganz neuartigen Gebiete, denn die wirksamsten und verbreitetsten Mittel des Pflanzenschutzes sind auf dem Grünlande nicht anwendbar. Man bedenke doch bloß, was es bedeuten würde, wollte man ganze Landstriche mit Arsen- oder Quecksilberpräparaten behandeln! Ganz abgesehen von der Kostenfrage würden hierbei unzählige, sehr unliebbare Nebenwirkungen in Erscheinung treten. Die Saatbeize kommt nur für Neuanlagen in Frage, wo sie allerdings eine hervorragende Rolle spielt. Eines der wichtigsten Probleme ist das der Boden-desinfektion. Auch hier sind neuartige Wege beschritten worden, die gute Erfolge zu versprechen scheinen.

Von sehr großer Bedeutung für die Schädlingsbekämpfung ist die Pflanzenzucht. Wir kennen bereits eine ganze Reihe von Krankheiten, deren Auftreten erblich bedingt ist und wissen auch in manchen Fällen, nach welchen Gesetzen diese Anlagen vererbt werden. Auch bei der Durchführung von Meliorationen dürfte es vielfach von Nutzen sein, den Gesundheitszustand der künftigen Grasflächen etwas mehr als bisher zu berücksichtigen, denn Vorbeugen ist immer billiger als Heilen. Trotz aller Forschungsarbeit ist aber noch viel zu tun übriggeblieben. Das Studium der Grünlandschädlinge bietet ein reiches und interessantes Betätigungsfeld nicht nur für den Praktiker, sondern auch für den Wissenschaftler. Mehr als sonstwo ist hier einer auf den anderen angewiesen, und nur, wenn beide Hand in Hand gehen, können wir auf erprobte Resultate rechnen.

Aus der Geschichte des Flachses

Die Bemühungen der deutschen Regierung um die Hebung und Förderung des Flachsbaues erinnern an ähnliche Maßnahmen, die vor 100 Jahren in Württemberg getroffen wurden. Auf Kosten des Staates lernten damals Fachleute die Flachspflanzerei in Belgien kennen. Man besorgte Leinhamen aus Rußland und gab ihn zur Saat billig an die Flachsbauern ab. In den für den Flachsbau besonders geeigneten Teilen des Landes wurden Vorträge gehalten und Flugzettel zur Anleitung für Flachsgewinnung verteilt. Mit vorbildlichem Eifer nahmen sich die Gemeindevorstände der Sache an, indem sie Gemeindefachverständigen zum Anbau von Flachsbereitstellern. Die Marktorde, deren Flachsmärkte seit alten Zeiten großen Zulauf hatten, lehten Prämien aus für Flachserzeuger, so die Städte Belzheim, Liebenzell und Tübingen. Im Frühjahr 1836 beschloß der Rat dieser Städte, auf dem nächsten Jahrmarkt Preise im Betrag von 2 bis 8 Gulden an die Selbstherzeuger zu verteilen, die mindestens 25 Pfund rein gechehten Flachs zum Marke brachten, der aber weder dunkelgrau noch rot sein sollte und einen so hohen Reinheitsgrad besitzen mußte, daß bei der Ausspinnung aus einem Pfund zehn Schmelzer erzielt werden konnten (1 Schmelzer = 1228 Meter). Bei gleicher Beschaffenheit des Flachses wurde dem der Preis zuerkannt, der die größte Menge auf den Markt gebracht hatte. Um den Markt zu beleben und möglichst viel Flachs ins Land hereinzubringen, wurden in Tübingen auch Händler zur Preisbewerbung zugelassen. Sie mußten aber mindestens 100 Pfund Flachs anliefern. Der Erfolg blieb nicht aus. Die beabsichtigte Belebung des Marktes trat ein, und der Flachsbau wurde vermehrt.

Der Schöpfer des deutschen Volksheroes, Scharnhorst, war ein schlichter Bauernsohn, der auf seine Herkunft stolz war und sie nie verleugnete, obwohl man ihm seiner bäuerlichen Abstammung wegen viele Hindernisse entgegenstellte. Sein aufrechter Charakter bot aber allen Hemmnissen Trost, um sein großes Lebensziel zu erreichen.



Die herbe Landschaft der Schwäbischen Alb hat hier der Photograph festgehalten. Die Menschen haben es dort oben nicht leicht im Kampf um ihr täglich Brot, aber sie lieben ihre Heimat, wie jeder die Alb liebt, der einmal die Landschaft kennen gelernt hat (Götzmann, W.)